

für Bochum und umliegende Industriebezirke

Rehabilitationsleitung: Dr. Paul Dierck, Verantwortlich für Politik: Rudolf
Höfel; für Konzeptionsarbeit und Nacharbeit: Adolf Heddinghaus; für
Fotografie: Dr. Schulte; für Handel: Aris Schmitz; für Sport: Hans
Schulte und Paul Wegener; für Kunst und Unterhaltung: Dr. Schulte;
Betreiber: Herr Bräufelmann, Verleger: Herr Bräufelmann, War Sieck-
becker; für Briefkasten: Herr Bräufelmann. Besprechungen der Redaktion: 16-17 Uhr
(außer Samstags) — Druck u. Verlag: Bochumer Anzeiger und General-Anzeiger
Zaumpfenmühlen & Diercks, Emilich 32, Fernsprecher: Dornhöf 553
und 554, 1000 Dornhöf, Dornhöf 553, 1000 Dornhöf, Dornhöf 553
und Oberhöfweide 340. — Für unerbetene Einblendungen übernimmt die
Redaktion keine Verantwortlichkeit. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Einsendung beigefügt.
Fernsprech-Anschluß: Sammelnummer 675 51 — Telephonkonto Dornhöf und 1760

Paris zur Groener-Rede

schungsprogramm eingebracht wurde, das
 Marine nicht weniger als rund 250 Einzelan-
 träge umfaßt. Hierzu kommen noch etwa 50 Entschieden-
 gen, die von den Kommunisten beantragt sind. Zu Be-
 zug der Einzelberatung wurde ein kommunistischer An-
 trag auf Streichung des Ministergehaltes abgelehnt.
 Die nächste Tagesordnungspunkt war die Ent-
 scheidung über einen Antrag, wonach Angehörige d-
 Reichsheeres und der Marine nicht a-
 usgenommen von der Wehrpflicht aus-
 geschlossen werden dürfen. Im weiteren Ver-
 laufe der Aussprache betonte Reichswehrminister G-
 rath, es sei durch ständige in verschiedenen Fällen
 ihm selbst vorgenommene Prüfungen die Garantie
 gegeben, daß sowohl der Offiziers- als o-
 der Mannschaften der Marine auf unpartei-
 che und die persönliche Eignung prüfende Weise er-
 wählt werden. Zahlreiche kommunistische Anträge auf Streichung
 einzelner Bestimmungen der Reichswehr wurden abgelehnt.
 Der Schluß wurde eine sozialdemokratische Entschieden-
 gen angenommen, wonach mit Zustimmung des Rei-
 chswehrministers die Wehrpflicht für Angehörige d-
 Reichsheeres und der Marine nicht a-
 usgenommen von der Wehrpflicht aus-
 geschlossen werden können. Damit war der Haus-
 halt des Reichsheeres erledigt. Im Mittwoh wird
 Reichsfinanzhaushalt behandelt werden.

Paris, 10. März.
Die französische Presse heischäftigt sich eingehend mit der Groener-Debe. Unzweideutig kommt die Furcht zum Ausdruck, die die Pariser Presse vor der Erfüllung der deutschen Forderung auf Einsetzung eines internationalen Schiedsgerichtes zur Feststellung der Kriegsschuldfrage hegt. So schreibt der nationalistiche „*Matin*“ ganz, daß kein Boden schlüpfriger sei als der, auf dem man ein derartiges Gericht aufbauen wolle. Auch die nationalistiche „*Liberté*“ weist der Forderung Deutschlands keine fichtaligen Gegenargumente gegenüberüberzählend. Das Blatt unterschreibt lebighig, daß Deutschland nur deshalb ein internationales Schiedsgericht über die Kriegsschuldfrage fordere, weil es sehr wohl wisse, daß sämtliche Verträge von 1919 hierauf beruhten. Wenn es an der Revision der Kriegsschuldfrage festhalte, so wisse es sehr genau, daß sich hieraus die Revision der Verträge ergebe. In demselben Sinne äußert sich das Blatt „*L'Ordre*“.

Der „*Temps*“ wirft Groener vor, auf geradezu „unverschämte Art“ auf die Ausführungen Maginots gegnantwortet zu haben. Die These über den Rüstungsstand Frankreichs sei unhaltbar, aber selbst wenn sie wahr wäre, so könnte die zivilisierte Welt es dazu nur „bedrückendwünschen“, da gerade Frankreich mehr als andere Staaten die Auffassung vertritt, daß die Macht in den Dienst der Gerechtigkeit (!) und des Friedens gestellt werden müsse. Das nationalistiche „*Echo de Paris*“ schreibt, General Groener habe sich zwar des Wortes „Lüge“ nicht bedient, aber er habe mit größtem Nachdruck die firtzlichen Behauptungen Maginots in der französischen Kammer als unwahr bezeichnet. „*Paris*“ und des Ministers Trepoignant seien dazu geeignet, die deutsch-französische Verständigung zu vertagen.

Berlin, 10. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)
Zu der gestern vom Reichstag behandelten Dischvorlage erfahren wir, daß die Reichsregierung infolge der vom Reichstag vorgenommenen verschiedenen Abänderungen Doppelvorlagen einbringen wird, so, wie schon hier gemeldet, für die Einbeziehung Schleswig-Holsteins in die Versicherung und ferner für das Industrie-Kredit-Gesetz. Die Reichsregierung hatte vorgeschlagen, 29 Aufsichtsratsmitglieder für die Bank zu ernennen, der Reichstag hat hingegen 33 Aufsichtsratsposten gefordert. Auch über die Industriebank selbst wird eine Doppelvorlage eingebracht werden, da der Reichstag die Erteilung von Krediten für nicht unmittelbar der Entschuldung dienende Zwecke neben von der Zustimmung der Regierung auch von der Zustimmung des Reichsrats abhängig machen will, wogegen die Reichsregierung dies allein von der Zustimmung der Regierung abhängig machen wollte.
Es wird erwartet, daß die erste Lesung des Gesetzes durch den Reichstag bereits am Donnerstag erfolgt, so daß sich die Ausföhrung eingehend mit der Vorlage beschäftigen können. Die Reichsregierung hofft kaum am 25. März die Vorlage in zweiter und dritter Lesung vom Reichstag verabschiedet zu sehen. Weiter hören wir, daß das K r ä d i t t r i e s t u s des Leiters der Stille des Vizepräsidenten Schwenck, nimmhe so gut als erledigt gelten kann, nachdem die Rentenbankkreditanstalt ihre Bereitwilligkeit erklärt hat, die bestehende Verträge mit den Kreditinstitutionsinstituten zu unterzeichnen. Vorherm hatte sich die Rentenbankkreditanstalt hiergegen geweigert, worauf Schwenck sein K r ä d i t t r i e s t u s einreichte, weil er unter dieser Sachlage die Durchführung der Umschuldung nicht verantworten zu können glaubte.

Berlin, 10. Mär.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Die Verhandlungen zwischen Reichsbahn und Gewerkschaften über eine Lohnentlastung wurden heute fortgesetzt. Da die Gewerkschaften jedes Eingehen auf die Forderung der Reichsbahn ablehnten, und die Aufrechterhaltung der bestehenden Löhne verlangen, haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Die Reichsbahnverwaltung wird nunmehr die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens beantragen.

Zu dem Scheitern der Lohnverhandlungen bei der Reichsbahn wird von gewerkschaftlicher Seite ausführt, die Organisationen lehnten übereinstimmend Kürzung der Grundlöhne ab, da das Nettoeinkommen von Zehntausenden von Reichsbahnarbeitern bereits infolge der 30 und mehr vom Hundert betragenden Lohnverminderungen, Mieterhöhungen der Reichsbahn und dergleichen unter das angestrebte Maß gesunken

Berlin, 10. März.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages begann am Dienstag die Einzelberatung des Haushaltes des Wehrministeriums. Die Sozialdemokraten haben an jede Antragstellung verzichtet. Es ist daher die unbedingte Annahme des Etats im Ausschuss zu erwarten. Es liegen überhaupt nur von den Kommunisten Anträge vor, die allerdings ein umfangreiches Stre-

Berlin, 10. März

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Heute hat hier der Vorstand des Reichslandbundes getagt, um über die politische Lage, besonders über die Agrargesetze und vor allem über die Lage innerhalb des Bundes zu beraten, in dem zwei Strömungen bestehen, eine, die sich für die aktive Beteiligung an parlamentarischen Arbeiten einsetzt, eine andere, die dagegen die Ansprucht. Der Bund hat folgenden Bericht herausgegeben:

„Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat in seinem Bericht des geschäftsführenden Präsidenten, Grafen v. Rastreuth, entgegengenommen und billigt die Haltung und Maßnahmen, die das Präsidium in Ausführung der Kampfschlüsse vom diesjährigen Reichslandbundtag ergriffen hat. Ausdrücklich erklärt der Bundesvorstand die seitdem bekannt gewordenen Agrarvorlagen einschließlich der Denkschriften für unzureichend, im besonderen wegen Nichtberücksichtigung unserer Forderungen auf dem Gebiete der allgemeinen Lastenentlastung und der innerwirtschaftlichen Maßnahmen sowie des Fehlens jeder Garantie für sofortige und ungehemmte Durchfuhr der Zollmaßnahmen. Den innerhalb und außerhalb der Reichsregierung verläßt zutage tretenden loswirtschaftsfeindlichen Kräften gilt nach wie vor der schärfste Kampf. Eine Einwirkung auf

Berlin, 10. März.

Im Hauptausdruck des preussischen Landtages bei der Beratung des Hansbalt's des Innenministeriums im Laufe der Aussprache Minister S e n e r das Wort. Gegenüber dem allgemein geäußerten Wunsch, wieder einen Grenzfonds in den preussischen Hansbalt einzustellen, erklärte der Minister, er habe sich die Neuereinstellung von 15 Millionen für die Provinzialverwaltung im Hansbalt ermöglichen lassen um zur Befriedigung der Gemeinden betonte der Minister, die Gemeinden nicht in der Lage wären, Wohlthaten zu bewerkstelligen aus eigenen Mitteln zu unterstützen. Es seien die Verhältnisse zwischen Reich und Provinzen über die Stellung von Mitteln an die Gemeinden im Ganzen könne er Einzelheiten noch nicht bekannt machen. Der Minister betonte entschieden, das Volk solle nicht absichtlich verführt zu haben. Es sei die Pflicht gewesen, festzustellen, ob die nötige Zahl Unterstufen im Stabulum vorhanden sei, und wenn nicht, als bekannt gewesen sei, daß in der Stabulumleitung über die Frage der Zweckmäßigkeit des Vorgehens die Meinungen geteilt gewesen seien. Die Uebernahme der Wasserhochpumpen erklärte der Minister, daß von amtlichen Stellen Bedenken gegen die Einstellung einiger Offiziere laut geworden seien. Es sei eine Prüfung und Ansicht pflichtgemäß in den Provinzen genügt sein. In Lippenbezeichnung zur Verfassung, sondern die Beamten durch ihre Handlungen und Haltung den Nachbarn zu erbringen, daß sie voll und ganz zur Verfügung des Staates und des Reiches ständen.

Der heutzutage Staat sei oft sogar noch zu wilde u
bildlich. Es komme darauf an, dem Lande un
Auslande zu zeigen, daß es in der Beamtent
Preurens kein Schwanke gebe, daß der Beamtent
tut festgelegt sei und von einem Zerfallen, e
Gefahr einer Auflehnung gegen die
lurch der Staatsregierung gar ke
Kede sein könne. Versammlungen mit Redner
sich in vorbegehenden Versammlungen in Dros
und Rätungen gegen Beamte ergangen hätten,
den künftig als friedliche Versammlungen nicht
angehen werden können, sie würden auf Gm
Verfassung verboten werden. Er sei nicht ge
zu schloß der Minister, auch nur einen Fuß breit
licher Autorität aufzugeben, sich die maßlosen
losten im Kampf gegen den Staat und sein
an mehr gefallen zu lassen.

Am kommenden Donnerstag werden der Senat und der Gemeindeauschuß des Staatsrats in ihren gemeinsamen Beratungen über die große Finanzkommission fortgesetzt. Diese Verhandlungen haben in Anwesenheit des preussischen Finanzministers vertraulich geführt worden. Die letzten Beratungen haben Besprechungen zwischen dem Reich und dem Reich über die schwierige Frage gefunden. Es wurde darauf hingewiesen, dass die neuen Rechnungsjahre die kommunalen Haushalte einen Gesamteffektbetrag von über 600 Millionen Mark hätten. Es kann bisher nicht gesagt werden, ob die Idee, die im Staatsrat vor allem Dr. Brüning vertreten hat, sich verwirklichen lässt, daß nämlich Länder 25 Prozent der Kosten übernehmen sollten. Für Preußen mehr als 200 Millionen Mark betragen würde.

h Berlin, 10. März. (Fig. Drahtber.)

An zuständiger Stelle wird gegenüber den deutschen nationalen Veröffentlichungen, die es als Lüge bezeichnen, daß der Kanzler im Oktober vergangenen Jahres die Vertreter der Deutschen zum zur Mitarbeit an dem Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung aufgefordert hat, nochmals darauf hingewiesen, daß ein Brief der deutschen nationalen Fraktion vom 14. Oktober 1930 an den Kanzler den Beweis der Wahrheit dafür erbringt, daß der Kanzler eine dementsprechende Unterbreitung mit den Abgeordneten Dr. Dersowien und v. Winterfeldt gehabt hat. Dieser Brief der Deutschen nationalen erklärt ausdrücklich, daß die Deutsche nationale Volkspartei die Verantwortung zur Mitarbeit am Regierungsprogramm nicht übernehmen könne.

Weiter wird an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Verhandlungen mit den nationalsozialistischen über eine Regierungsbeteiligung nicht stattgefunden haben, daß der Kanzler vielmehr in der Unterbreitung mit Giller und Göring den Nationalsozialisten lediglich das Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Regierung zur Kenntnis gebracht hat.

h Berlin, 10. März. (Eig. Drahtber.)

Da am Samstag und Sonntag der Vorstand der Deutschen Staatspartei in Berlin zu einer Sitzung zusammentritt, sind Gerichte im Umlaufe, die von einem Rüdritt des Reichsfinanzministers Dr. Dietrich von der Leitung der Staatspartei zu berichten wissen. Was wir hören, sind diese Gerichte haltlos. Es ist innerhalb der Partei zu keinerlei Mißbilligungen gekommen. Dr. Dietrich ist vielmehr durch seine Regierungen geschäftig so stark mit Arbeit überlastet, daß er sich der Parteileitung nicht voll und ganz widmen kann. Aus diesem Grunde erwägt man, einen geschäftsführenden Vorstehen den zu wählen. Man wird für diesen Posten den Reichstagsabgeordneten und Fraktionsführer Dr. Lieber vorschlagen.

Berlin, 10. März

Der Ausschuss des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hielt heute im Gewerkschaftshaus eine Tagung ab, auf der die allgemeine Wirthschaftslage eingehend besprochen wurde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird die Einführung der fünftägigen Arbeitswoche gefordert. Die Entschließung erhebt Einspruch dagegen, daß Schiedssprüche gefällt und durchgeführt werden, die sogar eine Arbeitszeit über 18 Stunden aus für die Zukunft festgelegt haben. Umso eindringlicher müsse die Forderung wiederholt werden, baldigst ein neues Arbeitszeitgesetz zu schaffen, das die regelmäßige Arbeitswoche auf fünf Tage oder 40 Stunden festsetzt.

In einer weiteren ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung zur Lohnfrage heisst es u. a.: Statt der in Aussicht gestellten Belebung der Wirthschaft ist die Arbeitslosigkeit gerade infolge der Staatkraft-Berichtigung erheblich weiter gestiegen. Die Forderung der Gewerkschaften nach der Erhaltung des Lohnniveaus liegt dagegen nicht allein im Interesse der Arbeitererschaft. Löhne und Gehälter sowie die Summen aus den Unterthügungen fließen unmittelbar und reiflos in den Konsum zurück und bilden einen behändigen Antrieb des wirthschaftlichen Lebens. Der Bundesauschuss fordert daher sowohl von der Reichsregierung wie von allen öffentlichen Gewalten, den bisherigen

Druck auf die Löhne sofort einzustellen und der Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmertum den Schutz zu gewähren, den andere weniger gefährdete Volksschichten für sich in Anspruch nehmen."

Kirchensteuer in Berlin

Berlin, 10. März.
Die Berliner Stadtkasse verabschiedete am Dienstag den Haushalt für das kommende Wirtschaftsjahr. Es wurde beschlossen, außer der Kirchensteuer in Höhe von 10 v. H. der Einkommensteuer zur Deckung eines Fehlbetrags von 1,1 Millionen Mark ein Kirchensteuergesetz zu erlassen. Diese Sondersteuer beträgt je nach dem Einkommen eine bis zehn Mark im Jahr.

Württemberg verlagert das Reichsverkehrsministerium

Stuttgart, 10. März.
Nachdem alle seit Jahren mit dem Reichsverkehrsministerium geführten Verhandlungen wegen anderweitiger Verteilung der Lokomotivaufträge der Reichsbahn erfolglos geblieben sind, hat Württemberg nunmehr Klage beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich erhoben, um eine authentische Entscheidung über die Auslegung des § 23 des Eisenbahnstaatsvertrages von 1920 herbeizuführen. In dem vom Reichsverkehrsministerium ohne Mitwirkung der Länder aufgestellten Verteilungsschlüssel für die Lokomotivaufträge der Reichsbahn ist der württembergische Lokomotivindustrie nur ein Anteil von 1,41 v. H. zugewiesen, obwohl die nach dem Lokomotivbestand und nach den Betriebsleistungen des württembergischen Reichsbahndirektionsbezirks einen erheblich größeren Anteil, mindestens 4 v. H., erhalten müßte.

Die Ausperrung in Bayern

München, 10. März.
Die vom Verband bayerischer Metallindustrieller in den bayerischen Großstädten für Montagabend am 10. März beschlossene Ausperrung ist einheitlich durchgeführt worden und betrifft, wie gemeldet, rund 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Zumut im Münchener Stadtrat

München, 10. März.
Am Dienstag vormittag kam es im Münchener Stadtrat zu Tumulten zwischen den nationalsozialistischen Fraktionen und der bayerischen Volkspartei. Ein Stadtrat der bayerischen Volkspartei sagte zu dem nationalsozialistischen Stadtrat: "Sie haben Ihr Studium gerade noch recht und schlecht vollendet, dann aber immer nur negativ gearbeitet." Nach wilden Gegengriffen der Nationalsozialisten und einem Ordnungsruuf des Bürgermeisters gingen die Stadträte der Nationalsozialisten und der bayerischen Volkspartei aufeinander los. Die Nationalsozialisten Eiser und Mann schlugen wiederholt nach den Stadträte der bayerischen Volkspartei, doch gingen die Schläge durch das Dazwischentreten anderer Stadträte meistens fehl. Von nationalsozialistischer Seite wurde mit scharfem Messing-Tintenbehälter und Ähnlichem geworfen. Der Oberbürgermeister mußte schließlich die Sitzung unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte Stadtrat Eiser, die nationalsozialistische Stadtratsfraktion würde immer wieder in gleicher Weise vorgehen, wenn in Zukunft wieder derartige Verleumdungen gegen sie geäußert werden sollten. Auch in der weiteren Sitzung des Stadtrates kam es zu Unruhen.

Wildwest im Korridor

Überfall von Räuberbanden auf Kohlenzüge

Danzig, 10. März.
In der letzten Zeit werden immer häufiger Güter- und Kohlenzüge im Korridor von bewaffneten Räuberbanden, die bis zu 50 Mann zählen, überfallen. Am vergangenen Sonntag hat wiederum am hellen Tage eine 40köpfige Bande, die mit schweren Knüppeln bewaffnet war, in der Nähe von Dirschau einen fahrenden Zug zum Halten gezwungen und zwei Tonnen Kohle gestohlen. Einige Stunden später wurde auf derselben Strecke ein ähnlicher Überfall verübt, wobei wiederum zwei Tonnen Kohle und einige Äpfel mit verschiedenen Waren den Räubern zum Opfer fielen. Im zweiten Falle gelang es der Polizei, drei der Schuldigen festzunehmen und einen Teil der Beute wieder zu erlangen. Im Laufe der letzten zwei Wochen ist dies schon der sechste ähnliche Räuberüberfall in dieser Gegend.

Die fünf Nordpole / Von Hermann Petersen

Manchem wird es auf den ersten Blick überraschend erscheinen, daß wir auf unserer nördlichen Halbkugel fünf Pole haben sollen. Von zweien weiß auch der Laie; denn neben dem geographischen kennt wohl jeder auch den magnetischen Nordpol. Der dritte unterirdische befindet sich außer dem noch der Eispol, den Röntgen- und den Windpol.

Der geographische Nordpol, der übrigens infolge einer leichten regelmäßigen Schwankung der Erde seine Lage in einem Kreise von neun bis zwölf Metern dauernd ändert, ist bisher mit Sicherheit noch von keinem Menschen Fuß betreten worden. Die dahin gehende Behauptung des Amerikaners Peary muß man doch mit einer gewissen Vorsicht aufnehmen. Gegeben haben ihn Nord, der ihn im Flugzeug, und Amundsen, der ihn im Luftschiff überflog, mit ihren jeweiligen Begleitern.

Auch der magnetische Nordpol verändert seinen Ort beständig, wenn auch nur sehr langsam. Seine Lage wird auf der tanaisischen Halbinsel Boothia Felix mit 70 Grad nördlicher Breite und 97 Grad westlicher Länge angegeben. Im Sommer in einer grasbewachsenen Niederung, liegt er den größten Teil des Jahres unter Eis und Schnee begraben.

Der Eispol, der, bevor Amundsen ihn überflog, als "Pol der Unzugänglichkeit" bekannt war, bildet zwischen dem Nordpol und der Küste von Alaska mit den beiden anderen ein fast gleichseitiges Dreieck. Er liegt inmitten eines riesigen, zweieinhalb Millionen Quadratkilometer messenden Eisesfeldes, das auch den geographischen Nordpol einschließt. Niemand hat bisher den Fuß auf ihn setzen können; ihn im Hundeschlitten zu erreichen, gilt als völlig ausgeschlossen, und laut Amundsens Bericht scheint auch eine Landung mit Flugzeug oder Luftschiff infolge der Beschaffenheit des Eises als gänzlich unmöglich.

So liegt es in dieser unheimlichen Eismasse auch kein Wind, der Röntgenpol, d. h. der Ort der niedrigsten Temperatur auf unserer Halbkugel, ist doch nicht hier zu finden. Eigentlich muß man von zweien solcher Pole sprechen. Der eine, der die absolut niedrigste Temperatur je gemessen wurde, befindet sich in der

Neues in Kürze

Reichsarbeitsminister Stegerwald wird nächsten Sonntag in einer Kundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Offen sprechen über die besonderen wirtschaftlichen und sozialen Fragen des industriellen Westens.

Der Reichsrat wird erst am Donnerstag über die Zollnovelle, die Gefrierfleischimport und das Brotgesetz beraten. Am Mittwoch wird der Stoff in den Reichsratsausschüssen behandelt.

Ein Gegengewicht der braunschweigischen Regierung steht die Abschaffung des 1. Mai als gesetzlicher Feiertag in Braunschweig vor. Der 1. Mai war schon einmal in Braunschweig als gesetzlicher Feiertag festgelegt, aber die letzte sozialdemokratische Regierung hatte ihn wieder zum Feiertag erhoben.

Zur Deckung eines großen Teiles des Fehlbetrages im polnischen Haushalt sollen die Beamtengehälter in Polen um 15 Prozent ab 1. Juli dieses Jahres gekürzt werden.

Der belgische Ministerrat beschloß, die Beamtengehälter um sechs Prozent herabzusetzen. Die Diäten der

belgischen Kammerabgeordneten sollen von 5000 Reichsmark jährlich auf 4500 Reichsmark herabgesetzt werden.

Bei der Einbringung des britischen Seereshaushalts im englischen Unterhaus betonte der Staatssekretär für die Landesverteidigung, die britischen Streitkräfte müßten auf ihrer jetzigen Höhe erhalten werden.

Die englischen Konventionen beschloßen unter Zustimmung Baldwin, an einer neuen englisch-indischen Konferenz, die in Indien stattfinden soll, nicht teilzunehmen. Dieser Beschluß hat allgemeine Ueberrumpfung hervorgerufen.

Der Vollzugsausschuß der englischen Arbeiterpartei schloß Sir Oswald Mosley aus der Partei aus wegen seiner Bestrebungen, eine neue Partei zu gründen.

In Paris wurde gestern ein Vertrag unterzeichnet, der Rumänien eine Anleihe von 52 Millionen Dollars (218 Millionen Reichsmark) gewährt.

Das indische Parlament hat das Friedensabkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig Lord Irwin, genehmigt.

Polnische Aufständische vor Gericht

Die Gewalttaten von Hohenbirken

Kybnit, 10. März.
Vor dem Schwurgericht in Kybnit begann am Dienstag der Prozeß wegen der am 19. November vorigen Jahres gegen Angehörige der deutschen Minderheit in Hohenbirken verübten Terrorakte. Bei diesen Vorfällen wurden die deutschen Minderheitsangehörigen von den polnischen Aufständischen in schwerster Weise körperlich mißhandelt, zum Teil wurde ihnen auch die Wohnungseinrichtung zertrümmert. So wurde der Vertrauensmann des Deutschen Volksbundes, Knegebauer, so lange gequält, bis er bewußtlos zu Boden stürzte. Wochenlang hat er an den Folgen der Verletzungen schwer krank darnieder gelegen. Gleich nach den Vorfällen wurden zwei Aufständische verhaftet, während vier andere, darunter der polnische Schulleiter Schimainki, sowie der Polizeikommandant Konega, der Mitbeteiligung beschuldigt wurden. Gegen alle sechs Personen wurde das Strafverfahren wegen Landfriedensbruchs, schwerer Körperverletzung bzw. Ausübung von Gewalttaten, eingeleitet.

Vor Gericht bestritten sämtliche Angeklagten die ihnen in der Anklageschrift zur Last gelegten Verbrechen. Besonders die Angeklagten Schimainki und Konega versuchten, die Schuld an den Vorgängen der „provozierenden“ Tätigkeit des Deutschen Volksbundes zuzuschreiben. Auch die Nationalsozialisten in Kybnit hätten in herausfordernder Weise an der Grenze demonstriert. Konega will sogar durch einen Spiegel erfahren haben, daß die Kybniter Schülerangehörigen einen „Ueberfall“ auf Hohenbirken geplant hätten. (1) Einer angebliche Ueberfall sei dann auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden. Als der Rechtsbeistand der als Nebenkläger auftretenden geschädigten Deutschen ihn nach näheren Einzelheiten über die Angelegenheit befragte, gab Konega unter Verweisung auf sein Dienstgeheimnis bezeichnenderweise keine Auskunft. Die Vernehmung der Angeklagten war am frühen Nachmittag beendet. In der Schlußmündung wurde in die Vernehmung aufgenommen. Schon aus den ersten Aussagen der Zeugen, die zugleich Nebenkläger sind, ergab sich ein erschütterndes Bild der Vorgänge, die sich am 19. November in Hohenbirken abgespielt haben.

Wahre Schreckensszenen

ereigneten sich in dem Hause des Schlossers Sollich, der nur durch einen Zufall den Banditen entronnen ist, da er sich in seinem Schlafzimmer unter dem Bett verborgen hatte, wo er in der Dunkelheit nicht gefunden wurde. In einem unbewachten Augenblick war er dann, nur mit dem Hemd bekleidet, nach dem Hof geflohen und hatte sich im Stall versteckt. Selbstverständlich hat er keinen der Täter erkannt. Bedächtig ist ihm aufgefallen, daß einer von ihnen schwarz glänzende Lederstiefel trug; Namen hörte er erst aus den Gesprächen der Dorfkiner.

Bei der Vernehmung dieses Zeugen, wie auch bei der des nächsten, des Nebenklägers Scholtz, kam es wiederholt zu schweren Mißverständnissen. Da der Vorsitzende die Fragen in hochpolnischer Sprache stellte, die selbstverständlich nicht recht verstanden wur-

den. Zudem befanden sich die Zeugen in begreiflicher Erregung, die durch die Erinnerung an die Schreckensszenen jener Nacht nur zu leicht erklärlich sind. Die Verteidigung der Angeklagten ging darauf aus, irgendwie nachzuweisen, daß die Geschädigten bereits durch den Deutschen Volksbund größere Beträge erhalten hätten und somit die Schäden schon abgegolten seien. Im Hintergrunde stand dabei das Bemühen, dem Gericht deutlich zu machen, daß es sich in doch nur um bezahlte Agenten des so staatsgefährlichen Deutschen Volksbundes handele. Man will damit dem Prozeß einen politischen Charakter geben und den Taten der Angeklagten entlastende patriotische Motive unterstehen.

Der Anwalt der Nebenkläger Dr. Rechter verbat sich diese Fragestellung mit der Begründung, daß die Fragen nach der Entschädigung der Nebenkläger in das Gebiet eines geforderten Zivilprozesses, nicht aber in den vorliegenden Strafprozeß hineingehören, worauf sich das Gericht zur Verurteilung zurückzog. Zum nicht geringen Erstaunen wurde aber schließlich als Gerichtsbescheid verkündet, Fragen dieser Art auch weiter zuzulassen.

Bei der Vernehmung Scholtz' ergab sich, daß in diesem Hause nicht weniger als 77 Fenster eingeschlagen wurden. In die Küche drangen fünf Angeln, eine weitere Angel wurde in das Schlafzimmer abgefeuert, die, wenn dort jemand geschlagen hätte, unbedingt eine tödliche Wirkung verursacht hätte. Diese Tatsachen sind fernerzeit auch von dem Präsidenten der Gemischten Kommission, Calonder, festgehalten worden.

Ein parteiischer Vorsitzender

Es berührt recht eigentümlich, daß der Vorsitzende immer sofort recht stark einwirft, wenn die Angeklagten auf die Vorfälle am Wahltag selbst zurückkommen wollten, um dadurch zu erläutern, daß der Schulleiter Schimainki die treibende Kraft der Deutschenbegeisterung sei. Dagegen konnte sich Schimainki selbst ungehindert über alle diese Dinge aussprechen und sogar erklären, daß das Verhalten der deutschen Minderheit provozierend gewesen sei. Den geschädigten Deutschen erklärte der Richter dagegen, daß hier nicht über die Schuld der Wähler zu reden sei, sondern lediglich über die Straftaten, die die Materie des Prozesses bilden.

Mit Ausnahme des Zeugen Knegebauer konnte keiner der bisher vernommenen sechs Zeugen die Angeklagten mit Bestimmtheit als Täter bezeichnen. Nur Knegebauer, dessen Schilderung stärksten Eindruck auf Gericht und Publikum machte, will einen der Angeklagten, und zwar Bella, wiedererkennen. Wie fürchterlich die Aufständischen Knegebauer mißhandelt und seine Wohnung demoliert haben, ergibt sich schon daraus, daß der erste Polizeikommandant von Hohenbirken, der am folgenden Tage bei Knegebauer eine Besichtigung vornahm, sich zu ihm äußerte, diejenigen, die das gemacht hätten, seien keine Menschen mehr, sondern Schweine. Somit geht aus den Aussagen der Nebenkläger sehr deutlich

außerordentliche Leistungen zu künstlerischen Ereignissen entwickelt, zu denen auch der Unbeteiligte mit fester Aussicht auf wirklichen Genuß sich gern begibt.

Wenn Elisabeth Schaefer die Tumenarie aus „Margarethe“ — so tonlich ausgezeichnet und makellos, so leicht und düftig in der Behandlung, so prachvoll in der glänzenden und edel klingenden Höhe singt, findet auch ernsthafteste und rückhaltlose Kritik nicht den geringsten Einwand mehr. Das ist in dieser Probe wenigstens, absolute Bühnenreife. Kaum geringer ist Aurora Becker mit wundervollem Ton gefallene, schwierige Ocean-Arie zu bewerten, mochte auch die Höhe mickern, und eine bessere dynamische Stufung erwünscht sein. Und wenn Irene Ruff eine der schwersten Konzertaufgaben, eine Mozartsche Klarinette nicht genugsam locker, aber sonst in bester Stilbeherrschung und tonlich herrlich bewältigt, wenn ein Stimmformat wie der klangprächtige Bass Carl Koch das füllig und mächtig klingende Solisten- und Chor-Ensemble im Königsgebet aus „Lobengrin“ sicher führt, ist man überzeugt, daß man Darbietungen hört, denen man unbedenklich im Konzertsaal beizugehen möchte.

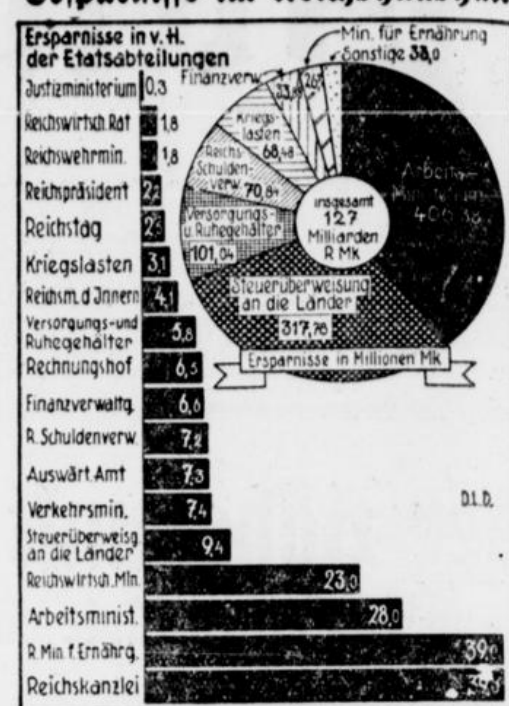
Daneben auch im kleineren Format Leistungen, die unbedingte Anerkennung verlangen, wie die trefflich gelungenen Quartette aus Sachers „Volksliederpiel“, die vom Herrscher sehr tüchtig bewältigt, wenn auch mit klavierfüllt klingende Alt-Maximilian von Brahms mit Hilfe von Sachers schön fimbriertem Alt, die entscheidenden Zerette von Kurper, von jungen Stimmen recht wirksam gesungen, und in einem Abstand das Schmägler-Quintett aus „Carmen“, dem der notwendige tonliche Zusammenhang mangelte. Eine erfreuliche und erfolgreiche Ensemblepflege. Und immer wieder interessant die Beobachtung stimmlicher Entwicklung der Einzelnen, wie bei Tony Winaers, die sehr viel gewonnen hat und mit Hermann Küsters viel verpörrichtend Bariton Brahms-Duette formvollendet sang, oder bei Alice Samson, deren Organ überraschende Größe bekommt.

Die gefamte Klavierbegleitung bewältigte Fritz Rohde, anfänglich mehr Dirigent mit betonten Einsätzen als feinfühleriger Begleiter, im zweiten Teil aber merklich sich bessernd. Anspruchsvolle wie anspruchsvolle

hervor, daß sich fast in allen Fällen die Aufständischen den Zugang zu den Wohnungen der Ueberfallenen verschafften, indem sie sich als Polizisten ausgaben, ferner, daß es sich bei den Tätern durchwegs um Leute handelt, die schon eine gewisse Uebung für Ueberfälle hatten.

Der Prozeß wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Ersparnisse im Reichshaushalt



Insgesamt wurde der Reichshaushalt für die Jahre 1931/32 um 10 Prozent gekürzt. In gleicher Weise wurde auch die Ueberweisung an die Länder aus den Steuern des Reiches um nahezu 10 Prozent niedriger angelegt. Auf diese Weise wurden bei den Steuerüberweisungen an die Länder 317 Millionen Reichsmark getrennt. Ein größerer Betrag konnte beim Reichsministerium eingeplant werden dadurch, daß die Reichsarbeitseinstellungsbüro aus dem Etat herausgenommen wurde. Im übrigen wurde die Kürzung der einzelnen Staats zum größeren Teil durch die Kürzung der Sachausgaben erzielt. Die Gehaltskürzung brachte im Reichsset nur eine Verminderung um 63 Millionen Reichsmark, das sind 5,5 Prozent der gesamten Kürzung. Prozentual haben die Reichsfinanz- und das Reichsministerium für Ernährung die größten Anteile ihrer Staatsausgaben getrennt, während das Justizministerium eine Erhöhung der Sachausgaben vornahm und so den größten Teil der durch die Gehaltskürzungen eingesparten Mittel für neue Sachausgaben verwendete. Insgesamt wurden 1143 Millionen Reichsmark im Etat 1931 gegenüber dem Etat von 1930 eingespart.

Ein nationaler Industrierrat in England

London, 10. März.
Ein Unterhausabgeordneter legte einen Gesetzentwurf vor, nach dem ein nationaler Industrierrat aus 300 Mitgliedern gebildet werden soll, um das Unterhaus zu entlasten und Fragen zu beraten, die mit Arbeitseinstellungen zusammenhängen.

Die wirtschaftliche Entwicklung Rußlands

Moskau, 10. März.
Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare berichtete auf dem Allrussischen Nadelkongreß über die wirtschaftliche Entwicklung der Sowjetunion. Er hob die Fortschritte der Kollektivierung hervor und gab u. a. bekannt, daß bis 1. März insgesamt 8 Millionen Bauernschaften kollektiviert zusammengefaßt seien. In der Industrie sei ein ungeheures Anwachsen der Bruttoerzeugung vorgefallen. In einem einzigen Jahr sollten 518 neue Unternehmungen in Betrieb gesetzt werden. Die Hauptaufgaben für das laufende Jahr seien die Verbesserung des Verkehrsnetzes und die Erhöhung der Kohlenförderung im Donezgebiet. Während die Sowjetunion beim Aufbau der Volkswirtschaft bereits große Erfolge zu verzeichnen habe, sei es ihr doch noch nicht gelungen, die Frage der Technik zu lösen. Zum Schluß erkannte Molotow die ungeheuren Schwierigkeiten an, die auf einer Reihe von Gebieten noch zu bewältigen seien und die ihren Ursprung in der kapitalistischen Umwelt hätten.

Der Chaplin-Rummel in Berlin

Unsere Berliner Schriftsteler schreiben uns: Es wird nachgerade schlimm mit dem Betrieb unter den Linden. Das Hotel Adlon, in dem Chaplin Wohnung genommen hat, ist seit den frühen Morgenstunden belagert. Die Hotelhalle und die Empfangsräume, die am Montagabend nach dem Empfang ausliefen, als ob dort eine schwere Schlägerei stattgefunden hätte, sind auch heute morgen wieder belagert. Im Hofbühnen ist Hochbetrieb. Tausende und abertausende von Briefen, uneinige Bettelbriefe, jedoch auch einige Willkomm-Briefe, sind angekommen. Jede Minute werden Blumen gebracht, die meistens allerdings von Filmgesellschaften. Die Sekretäre Chaplins sind bereits beim Schanden der Briefe. Chaplin selbst hat sich in seine Zimmer zurückgezogen und schläft dort oder trinkt seinen Kaffee. Immer wieder werden Leute von den Hotelbedienten an die Luft befördert, darunter eine ganze Schar von Chaplin-Imitatoren, wie man sie auf Rummelpöhlen trifft. Unter ihnen befindet sich sogar ein junges Mädchen, das in der Tracht Chaplins, mit riesigen Schuhen, weiß gepudert und mit einem schwarzen Schnurrbart durch die Korridore schlängelt. Sie wollte durchaus Chaplin sprechen. Auch dieses junge Mädchen wurde an die frische Luft befördert. Der ganze Chaplin-Bauernfang nachgerade an, unangenehm zu werden; denn die Menschen machen sich lächerlich. Am Montagabend beendete Chaplin einen Akt der Aufführung des „Weißen Hais“ im Großen Schauspielhaus und sodann die Bühne Carols am Weinbergweg.

Weiterbestehen der Pawlowa-Gruppe gefährdet. Das Weiterbestehen des Pawlowa-Balletts, unter der Leitung des Gatten der verstorbenen großen Künstlerin Victor d'André, ist gefährdet. D'André hat es sich zur Aufgabe gemacht, die großen Traditionen des klassischen Balletts durch die Pawlowa-Gruppe fortzuführen. Das Pawlowa-Ballett wird zunächst eine Europa-Tournee unternehmen und hierbei wahrscheinlich zuerst in Berlin aufgeführt werden.

1. Beilage zum Anzeiger u. Ger.

Man fol

Die In Zu dieser Sch der „B. Z.“, besten mit Vorurteilen in denen Eindruck ge derung: Mit der Zeit l Soch u. deut, trolischen, der rüchlichen Crim tel drohenden Um qualitäten Silhoue Zuchlinien eines Gehenstränge e auf den donnernde hingelagerten Bet als Stahlstadt Be und wer dann der Waren, die fern, zitierten De kennt sich daran und Kapthabin g fragt, was, Gu Welt gehen; das und der Magne elektrifizierten Das allgemei Schium macht, i bestimmt: ein an

Das es dies greift vielleicht tregendein zufälli ten im Wachbe und Eifen hat Grün weit z moort; in unni und Winderhise Wohnfiedlungen Strenge der Red nch die frille Ma Baldanlagen me verijht. Die wenigste erwarten, dte gibt. Ihre Ent

Gleichwohl it die Bewohner d daß ihr Bodum Beidner zu den als dreihundert ert; sie empieh ert; „Saus sumer Heimati um nicht ohne em nade“ a einem ehemali lichen Stadtu und falls d werden sie ihm werden sie ihm mittag zu diei werden ihm tirche seigen Der alte Reich Lage, wo er hospital) und ngung der „B bringen, die n nennt. Wer die Gr auch, daß Woch aufwenden un daß man bloß Autrag einer wenn es wirt dent — es w mehr und im Mittelpunkt d Beramlunge noch weniger dieier böfen kulturell obert hat. D

Das eine Welt — das recht, daß ma es gelegentlic Die Heute vor unter Rühru Jache „Zham furchtbares C hatte. Mit R ter in den S emma noch le nehmen. Ihre den bei den R Die Rettungs Bergwerk Stern b er (gehoben), K (horben), Kie vierziger A Altenbodum (arbeitet hen (Kandrich K d'ans (pent (enthoniert), Schrammefi Kohlenhauer Gesteinsbau hauer Johar meiter W e Almpner W e tätig). Diei gromiert, b wurde. — G 10. Juli dem ur „Dach Strafe im d dieser Lage den mit de Wanne“. Un bei Bodum

berbient mi der methue gliche Sent hat. Die M kzeim aus.

Bilder aus Bochumer Gerichtssälen

Für den Fuhrunternehmer ist die Sache durch das Bochumer Straßammer-Urteil jedoch sehr teuer geworden, da der Fall drei Gerichtstermine er-

Aufregende Szenen verursachte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht, die mit der Verurteilung eines Arbeiters zu neun Monaten Gefängnis endete. Eine Frau, das bisherige Eheweib eines seiner

Sinweise

Verichte

★ Aus den katholischen Vereinen. Der Jungmännerverein von Biemelhausen wählte in der Generalver-

*) Läßt sich das nicht vermeiden? In der Nacht zum 9. März wurde in der Marktumfrage die Schaufensterheide eines Geschäftes zertrümmert. Der Täter entwendete aus der Auslage Handschuhe und Knäweten im Werte von etwa 50 Mark. Diese Art von Einbruch scheint zur Zeit in Bochum von einer Spezialistengesellschaft betrieben zu werden. Sollte es nicht möglich sein, durch verstärkten Polizeizug derartige Diebstahls unmöglich zu machen? Einige Passanten begeben doch auch nachts die Hauptstraßen und auf der „Treibeidee“ und doch auch zu jeder Nachtstunde Schutzpolizisten.

★ Deutsche Volkspartei, Bezirksverein Griesenbrunn.
Im Vereinslocale Ederer fand unter Leitung des erlitten Vorstehenden Kiepper die Generalversammlung des Bezirksvereins statt. Der Assenbericht wurde verlesen und ebenso ein zusammenfassender Bericht über die Verhandlungen des Vereins im vergangenen Geschäftsjahr. Die Vorstandswahl ergab Wiedewahl sämtlicher Mitglieder. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorstehender Kiepper, 2. Vorstehender Rüdiger, 1. Schriftführer Karl Schmidt jr., 2. Schriftführer Hans Lud, 1. Kassierer Karl Schmidt sen., 2. Kassierer Frau Schmidt, Beisitzer: Zechraf, Georg Lud, Frau Kiepper, Frau Grieschid.

Die „**Schumer Vortragsvereinigung**“ (Verein der routinierten und herausragenden Autoren, Komiker, Vortragskünstler und Stimmungsmacher) trat kürzlich mit dem 1. Kabarettabend im Konzerthaus Strauß an die Öffentlichkeit. Unter Leitung des Ansehens Frede Altm wurde die Reihenfolge der auftretenden Künstler bekannt gemacht. Da ca. 10 Komiker der Reich nach ihrer Festes hergaben, stand der Abend unter dem Motto: „Lachen, nichts wie lachen“. Des plötzlichen Ablebens des besten deutschen Humoristen, Otto Reutter, wurde gedacht. Alles in allem war der Abend ein schöner Erfolg.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 13.)

Kampfbund für deutsche Kultur. Heute abend 8¼ Uhr:
Zusammenkunft im Eogl. Vereinshaus (nicht Lo-
damer Hof). Vortrag: Dr. Bed. Universität Jena.
Gäste willkommen. (a2295)

Stadttheater: 20 Uhr: Schwanda, der Dufelsackpfeifer.
Parthaus: 20 Uhr: Vortrag Astrologie.
Stala-Varieté: 5 und 8.15 Uhr: Harry Bienenstein.
Odeon: Der lebende Leichnam.
Waltbater: 16, 18, 20 Uhr: Schuberts Liebesraum.
Bellichtspiele: 16 Uhr: Vortienfieber.
Stala-Pichtspiele: 17.20 Uhr: Belpheor.
Apollontheater: 15 Uhr: Der Greifer.
Capitol: 16, 18.15, 20.15 Uhr: Der Liebesarzt.
Richburg: 15.40, 18, 20 Uhr: Anna Christie.
Parthotel Haus Necken: Tanz.
Konzerthaus Strauch: Tanz.
Café Industrie: Nimmertonzert und Tanz.
Corpo-Café: Walzer-Abend.
Zillertal-Tonhalle: Zenderabend.

FIN DEUTSCHES SCHICKSAL IN U. S. A. VON KARL EY

Noch ein paar getuschelte Worte zu dem Neger, der mich freundlich lächelnd mit einer Handbewegung zum Einsteigen auffordert. Ich folge.

Während klappt der goldstroyende Portier den Wagenschlag zu....

„Du siehst besser aus als — damals.“
 „Reinst du? Vielleicht das ruhigere Leben und
 dann ... ich gebrauche kein Stotain mehr. Meine Hätt
 ich das niemals vermocht, aber Sad hat mir ge
 holfen.“

„Du siehst besser aus als — damals.“
 „Reinst du? Vielleicht das ruhigere Leben und
 dann ... ich gebrauche kein Stotain mehr. Meine Hätt
 ich das niemals vermocht, aber Sad hat mir ge
 holfen.“

Als ich um sechs Uhr abends nach einem bleischweren Schlaf aufwache, sitzt Gertha am Bett:
„Armer Herl“, sagt sie lächelnd, „um deinen Schlaf“

...jah, war es nicht mehr so schlimm, aber der Gang
...die Tür in den Kleidern dieses Mannes — ich schämte
...mich mehr als damals, da ich abgerissen und ausgehul
...gert am strahlenden Broadway dem Prauereidirekto

n aus St. Paul begegnete und nur noch eben in der
af Menge verschwinden konnte, als ich glaubte, er habe
mir die Thesenbekanntschaft von 1914 wiedererkannt. .
(Fortsetzung folgt.)

Fran

Ganz Wien kannte die „Mehlgrube“ am Hofsaß: die Brüder von Karl Reverte und Schöber. Die Weißen, die jungen Herren, so dick und dunstig, der Holzwand das Gelbes aus, denn

und eben schien da
beileibe keinen Bed
blecherne Klingel
's Schwammerl, n
lachten sich die Köp

Schubert sah denn einmal war
na, der Tabo
mit keinem freun
Freunde: er rollte

vor sich her, trat
man ihn willkommen.
Beethoven will un
So dämpfte si
und Schubert seht

und Schubert steht
hinter sein Glas.
„Hab' ihn doch
Steiner schon im
lich zu ihm ins ©

er gelb wie Wachs
an die Hüften, an
Klingen, denn die
hat ihm vorsingen
Hand . . .

„Und hat dich
„Möcht's ann
vermuten; denn e
sagte, ich hätte

Der große
schwiegen, denn j
lich machte. Der
Taube, der mehr
Märthrer oder l

oft gekrönt und
schämte sich der
tropfte.
„Gelt, wir g
erlebnis?“

grabnis?"
"Zuschauen in
mann, "so zum
mand bitten!"
Schubert w

Beethoven stirbt.
Dann gingen
märzlich kalt, flu-
neß Singen üb
Frauern ahnen

Als dann b
wohl 20 000 M
Schwarzspanierh
Pfarrkirche bis z
auch das Gefol

auch das Gefolg
nehme, lacherte
kanten spielten
marsch auf den
As=dur, die der

Und die
Neuen Markt ho

Un



Von dem

Nordinsel Ne
in den ersten
Hafenstadt M
der Toten beli
wurde vollstä

Schaden wird
Unser Bild
Original = A



Franz Schubert trinkt auf seinen Tod

Skizze von Heinz Steguweit

Ganz Wien kannte die lachende Runde, die in der „Mehlgrube“ am Neuen Markt wieder beim Heurigen saß: die Brüder von Hartmann, der Maler Schwind, Karl Reverte und der viel umschwärzte Baron Schöber. Die Weinstube war blau vom Qualm, denn die jungen Herren sorgten jeden Abend für den Hecht, so dick und dünstig, daß selbst die ölgelbte Theresia an der Holzwand das Blinieren lernte. Sie knobelten einen Gulden aus, denn die letzte Flasche stand wieder trocken, und eben schien das Los den fichernden Schöber, also heileise keinen Bedürfnis, zu treffen, da bellte die blecherne Klingel der Tür. „Herrgott, der Schubert, der Schwammerl, wie trüger er dreinschaut!“, und alle lachten sich die Köpfe rot.

Schubert sah sich lange um in der blauen Schenke, denn einmal waren seine Augen schlecht, zum andern na, der Tabak und seine Wollen! Und erwiderte mit keinem freundlichen Lächeln die Heiterkeit seiner Freunde; er rollte nur sein Bäuchlein wie einen Kürbis vor sich her, trat an den Tisch und sagte, noch bevor man ihn willkommen hieß: „Denk! euch nur, der Beethoven will uns sterben!“

So hämpfte sich gleich die helle Laune der andern, und Schubert setzte sich, den Kopf schwermütig stützend, hinter sein Glas.

„Dab' ihn doch immer kennen lernen wollen, beim Steiner schon im Paternostergäßchen. Und komm' endlich zu ihm ins Schwarzenplanerhaus, na, und da liegt er gelb wie Wachs am Tod, hat's Wasser schon bis an die Hüften, aber das große Herz will immer noch klingen, denn die Schöner, 's Kanetzel vom Theater, hat ihm vorfingen müssen, und mir streichelte er die Hand...“

„Und hat dich gefannt?“ fragte der Maler Schwind. „Möcht's annehmen, Moritzel, möcht's unbeschiden vermuten; denn er guckt mir grad' in die Brillen und sagte, ich hätte den — göttlichen Funken!“

Der große Beethoven! — schüttelten die Freunde; sie schwiegen, denn jeder wußte etwas, was ihm nachdenklich machte. Der Meister der „Missa solennis“, der Taube, der mehr hörte als alle Hörenden, war er ein Märtyrer oder Ueberwinder des Lebens, das ihn so oft gekrönt und so oft verraten hatte? Franz Schubert schämte sich der Träne nicht, die ihm auf die Lippen tropfte.

„Gelt, wir gehen halt alle z'sammen mit zum Begräbnis?“

„Zuschauen wollen wir“, meinte der ältere v. Hartmann, „so zum festlichen Geleit wird uns wohl niemand bitten!“

Schubert war anderer Meinung: „Wann der Beethoven stirbt, ist die Welt eingeladen!“

Dann gingen sie nach Hause. Die Nacht war märzlich kalt, flutende Wolken am Himmel und ein braunes Singen über der Donau, daß man ein großes Trauern ahnen mochte.

Als dann der 29. März gekommen war, standen wohl 20.000 Menschen in den Straßen Wiens; vom Schwarzenplanerhaus bis zur Pfarrkirche und von der Pfarrkirche bis zum Währinger Friedhof. Komme man auch das Gefolge nicht zählen, so fuhr doch 217 vornehme, lackierte Wagen hinter dem Zuge, und die Musikanten spielten im langamen Schreiten den „Trauermarsch auf den Tod eines Helden“, jene Sonate in As-dur, die der Verewigte selber geformt hatte.

Und die Fröhlichen aus der „Mehlgrube“ am Neuen Markt hatten sich am Rande des langen Beiges

aufgestellt. Vorhaupt standen sie da, schweigend und blaß, so stark konnte sie ein Geheimnis vor dem Grabzug dieses Toten. Nur einer von ihnen schritt im Gefolge: Franz Schubert! Er trug eine rauchende Kerze, wie Xenau, Grillparzer, Raimund, Castelli und Jedlitz, seine Nachbarn am schwarzen Wagen, sie trugen.

In Währingen senkte man den Sarg in die Gruft, und es fehlten der Tränen nicht, als man Schollen feuchter Frühlingserde auf den schlafenden Titanen warf. Der Schauspieler Anshütz sprach einen Vers und eine Rede, die Grillparzer für Beethoven verfaßt hatte. Das Ende hieß so:

„Geht von hier, trauernd, aber gefaßt; nehmt mit euch eine Blume von seinem Grabe. Und wenn euch je im Leben, wie der kommende Sturm, die Gewalt seiner Schöpfungen übermannt, so ruft es zurück, das Andenken an ihn, der so Großes geleistet und an dem kein Tadel war!“

An dem kein Tadel war; ja, an dem kein Tadel war. — Immerzu murmelte Schubert diese würdevollen Worte vor sich hin, als er, vom Ergebnis dieses Tages bitter gedrängt, zur „Mehlgrube“ ging, wo seine Freunde nach solchen Stunden der Trauer dem lachenden Anrecht am Leben wieder dienen wollten.

„Wißt ihr“, sagte da Schammerl, und er hatte eben das Weinglas zum Trinken gehoben, „wißt ihr, das mit dem Erbeverfen ist eine sinnige Sitte, aber heut' hab' ich die Schaufel nicht greifen mögen. Wenn ich bedenke: die Croika, das Hartenquartett, die Sonaten und Liebeslieder, Herrgott, so viel Schnupstuch ist ewig, da werf' ich keine Erde drauf; mir will der Beethoven halt nimmer sterben!“

Und die andern, die da saßen, der Schöber, die Hartmanns, der Schwind und der Reverte, mochten nicht mehr trauern; nur der siebente, der summe Grillparzer, der nur selten mit zum Heurigen kam, der nicht brüderlich dem Schubert zu: „Halt schon recht, Schammerl, sollst leben!“

Da tranken auch die Heiteren mit; nun wußte Franz Schubert, daß Grillparzers nachdenkliches Schmeigen auch das seinige war. So rückte er neben den Dichter, legte ihm die Hand auf den Arm und hatte eine Bitte.

„Schaun's, Herr Grillparzer, da hält' ich eine Frage, eine ganz ausverdammte, wann ich nur wiß', daß Sie es nicht als einen Schmarren nähmen?“

Der Grillparzer lächelte leicht, und die Nachbarn spitzten die Ohren. „Nun reden's frei weg, Franzel Schubert!“

Und der Schammerl pfückte am Tischstuch.

Schaun's, Herr Grillparzer, was der Anshütz da heut' auf dem Währinger Friedhof gesprochen hat — ich mein' die Rede, die Sie dem Beethoven schrieben —, also hören's, wann ich a mal herben soll', gelt, ich krieg halt auch einen Vers vom Grillparzer?“

So hell die Runde lachte, so müde blidte da Schubert seine Freunde an. Aber der Grillparzer drückte dem gütigen Bettler heimlich die Hand:

„Ich versprech's schon, Schammerl!“

Das flüsterle der Dichter den Musikanten ins Ohr, und die andern haben es nicht hören sollen. Aber Schubert wurde jetzt heiter, denn er füllte sein Glas, stand auf: „Nu hör's zu: Auf den, den wir jetzt begraben haben!“

Und die Gläser klingelten wie ein silbernes Glockenspiel.

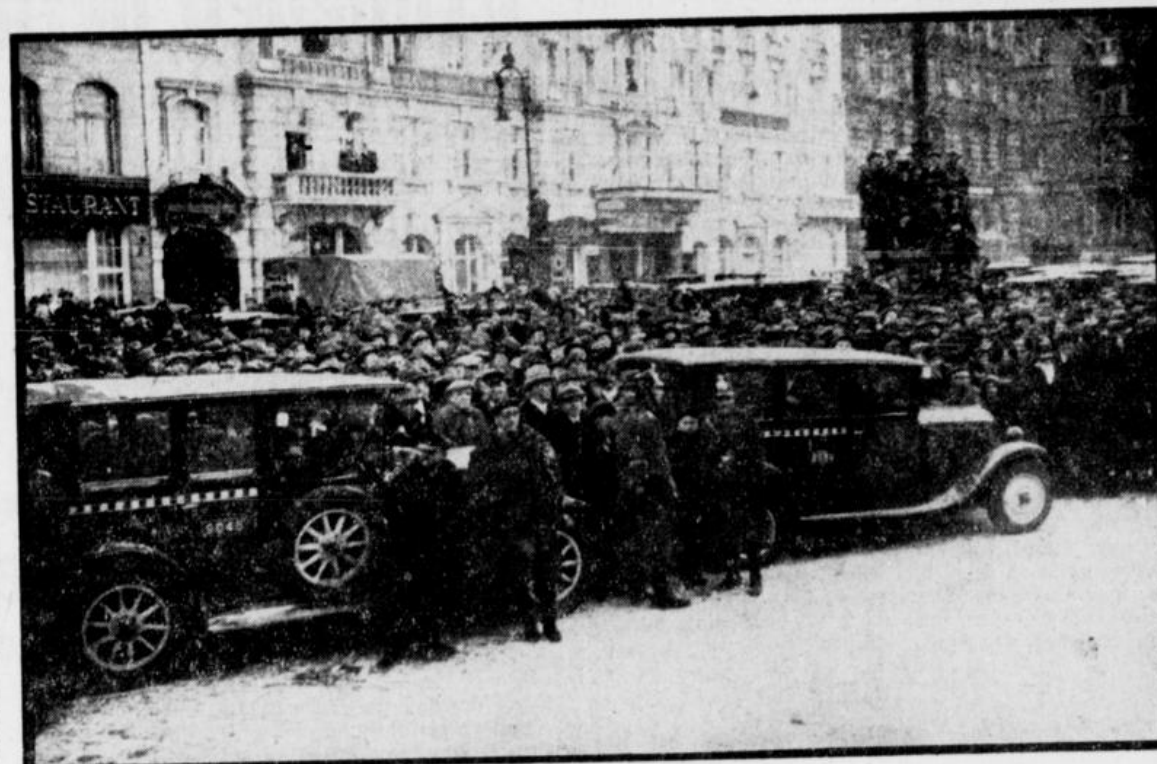
„Nu hör's noch a mal zu: Seht auf den, der der nächste sein wird!“

Da haben sich alle angeschaut, als wollte der eine im Blick des andern ein unheimliches Rätsel lösen. Am 19. November 1828, ein Jahr nur später, ist der Schammerl als erster aus der Mehlgruben-Runde mit 31 Jahren am Typhus gestorben. Er hatte auf seinen eigenen Tod getrunken. Grillparzer erfüllte sein Versprechen in Schuberts Grabinschrift: „Der Tod begrub hier einen reichen Besitz, aber noch schönere Hoffnungen!“

Der ungelährliche Löwe

Sarah Bernhardt war bekanntlich außerordentlich schlant. Eines Tages wurde behauptet, sie habe sich einen Löwen als Haustier zugelegt. In der französischen Presse konnte man daraufhin lesen, das sei für die Künstlerin ganz ungelährlich. Der Löwe gehöre ja bekanntlich zu den fleischfressenden Tieren.

So erwartete Berlin Charlie Chaplin



Charlie Chaplin ist in Berlin eingetroffen. Von London aus, wo ihm das sonst so zurückhaltende englische Volk niegelebene Ovationen darbrachte, begab er sich schnurstracks nach Berlin, wo ihn am Montag eine begeisterte Menge erwartete und stürmisch begrüßte. Unter Bild zeigt die Menschenmenge, die vor dem Bahnhof trotz heftigen Schneegestöbers ausharrt, um dem berühmten Filmstar zu „huldigen.“

Die Mönche von St. Bernhard

Ihr Leben und Wirken im Winter

Das Hospiz von St. Bernhard ist die berühmteste Zufluchtsstätte der Hochalpen. Allerdings gibt es heute Behauptungen, die ebenfalls das ganze Jahr bewohnt sind und noch höher liegen als das Hotel auf dem Jungfraujoch und das Wirtshaus auf dem Stiller Joch; aber die Höhe des St. Bernhard-Passes von 2472 Meter ist immerhin der dritthöchste Alpenort, auf dem Menschen das ganze Jahr ihr Leben fristen, und zwar haben die Mönche seit fast einem Jahrtausend hier sich ein Reich friedvoller Einsamkeit und bequamer Stille errichtet, das stets der Hilfe für den nächsten mit Einfekung des eigenen Lebens gewidmet war. Seit fast fünfhundert Jahren sind die getreuen Helfer der Gottesmänner die berühmten Bernhardsbrüder, die die Verirrten und Verlorenen sicher in den Schutz des Hospizes geleiten.

Diese berühmte Romantik des St. Bernhard gehört heute freilich der Vergangenheit an, auch in diese Hochgebirgseinsamkeit ist die moderne Technik eingezogen und hat den Mönchen ihr Leben und ihre Arbeit erschwert. In diesem Winter hat die winterliche Schneedecke auf dem Pass die Rekordhöhe von fast 10 Meter erreicht, und der Schnee ist bis zu dem zweiten Stod des Hospizes emporgestiegen. Aber trotzdem verläuft das Leben der Mönche in der gewohnten normalen Weise. Sie verbringen ihre Zeit mit Studien und mit der Erziehung ihrer Schüler, und wenn es das Wetter gestattet, so machen sie Ausflüge auf Felsen oder über mit ihren Hunden das Rettungswerk. Ein Mönch auf Schneeschuhen ist uns zwar eine ungewohnte Vorstellung, aber die Einführung der Skier unter den Bewohnern des Hospizes hat sich als sehr nützlich erwiesen. Die Mönche bleiben dadurch in Verbindung mit der Schweizer und der italienischen Seite der Alpen und sind sehr viel leichter und rascher in der Lage, den Reisenden, die von Schneefürmen oder Lawinen verschüttet sind, Hilfe zu bringen.

Vor der Einführung der Schneeschuhe war der Große St. Bernhard für die ganze Zeit des Winters, der hier neun Monate dauert, von der ganzen Welt abgeschlossen, und manchmal vergingen viele Wochen, ohne daß eine einzige Person nach dem Hospiz kam. Jetzt ist das ganz anders geworden. Wenn dem Hospiz der Ausbruch von Touristen oder Schneeschuhläufern telephonisch von der Schweizer oder von der italienischen Seite gemeldet wird, dann brechen einige Mönche, von ihren Hunden begleitet, auf, um ihnen entgegenzugehen und ihnen in jeder Weise behilflich zu sein. Sind die Witterungs- und Schneeverhältnisse auf dem Pass gefährlich, dann werden die Bergbesitzer vorher gewarnt, und auf diese Weise ereignen sich nur noch sehr wenige Unglücksfälle.

Winter und Schnee sind heute auch nicht mehr imstande, den Verkehr mit dem Hospiz zu unterbinden. Dreimal in der Woche kommt der Postbote von Bourg Saint Pierre auf Schneeschuhen nach dem Hospiz; er braucht dazu drei Stunden, während die Rückfahrt nur fünfzehn Minuten in Anspruch nimmt. In diesem Jahre machten allerdings erst Anfang Februar beständige Schneestürme und Lawinenstürze dem Postboten die Ausübung seines Dienstes sehr schwierig und über eine Woche konnte er nicht hinaufgelangen. Als er am 15. Februar schließlich erschien, war er mit Briefen und Paketen überlastet. Die Mönche wohnen in ihren stattlichen Gebäuden sehr bequem; die Keller sind reichlich

mit Nahrung gefüllt, und einige Kühe und Ziegen liefern täglich frische Milch. Das Hospiz wird durch Zentralheizung behaglich erwärmt und mit Hilfe einer Dieselmachine elektrisch erleuchtet.

Bekanntes Unbekanntes

Analyse.

Dieser Begriff spielt zusammen mit dem folgenden eine entscheidende Rolle in der Tätigkeit des modernen Chemikers. Man versteht unter Analyse die chemische Zerlegung eines Stoffes in seine verschiedenen Bestandteile.

Synthese.

Eine Synthese nennt man die künstliche Herstellung, d. h. den chemischen Aufbau einer neuen Verbindung aus zwei oder mehreren Stoffen. Ein bekanntes Beispiel für eine solche Synthese ist die künstliche Herstellung des blauen Farbstoffes Indigo, der früher nur aus Pflanzen gewonnen wurde, heute aber fast ausschließlich in chemischen Fabriken hergestellt wird.

Im weiteren Sinne werden die Begriffe „Analyse“ und „Synthese“ auch auf andere Gebiete übertragen. Man versteht dann unter Analyse „Zergliederung“ und unter Synthese die Zusammenfassung zu einer Einheit.

Ozon.

Chemisch gesehen ist Ozon nichts anderes als Sauerstoff, es unterscheidet sich von diesem lediglich durch eine andere Zusammenfassung seines Moleküls, d. h. also: Ozon ist stofflich daselbe wie Sauerstoff, nur unterscheidet es sich in der inneren Struktur. Ozon bildet sich z. B. beim Ueberspringen von elektrischen Funken, man erkennt es an seinem eigenartigen Geruch.

Weitere Ecke

Akrobatin (zu ihrem Mann): „Karl, ich glaube, unser Sohn wird es zu nichts bringen.“
Akrobat: „Na, ich fürchte auch, er wird es niemals lernen, auf seinem eigenen Kopf zu stehen.“

A.: „Der Sohn von Müllers hat ja die Universität besucht. Hat das eigentlich einen praktischen Wert gehabt?“

B.: „O ja, es hat seine Mutter endgültig davon geheilt, unausgesetzt mit ihm zu prahlen.“

Ein Freund von mir führt ein feines Leben. Der fährt den ganzen Tag im Auto und hat immer die Taschen voll Geld.“

„Ein Millionär?“
„Nein, ein Autobuschauffant.“



Der Mann, der erst jetzt etwas über Vitamin-Kraftborn liest.

Vitamin Kraftborn
Dortmunder Ritterbrauerei A.-G.
Vertr.: Kilian Schreiber, Bochum, Bilowestr. 24, T. 69050
H. Wrede, Bochum-Wallmar, Karl Friedrichstr. 22, T. 66884

Unter der Geißel des Erdbebens



Von dem furchtbaren Erdbeben, das die auf der Nordinsel Neuseelands gelegene Provinz Hawkes Bay in den ersten Februartagen 1931 heimsuchte, wurde die Hafenstadt Napier am schwersten betroffen. Die Zahl der Toten belief sich hier auf ungefähr 1000. Die Stadt wurde vollständig in Trümmer gelegt. Der Gesamtschaden wird auf über 45 Millionen geschätzt. Unser Bild, die erste in Deutschland eingetragene Original-Aufnahme von der Erdbeben-Katastrophe in

Neuseeland, zeigt eine Luftaufnahme der zerstörten Stadt Napier kurz nach der Katastrophe.

Am Montag wurde in Napier und seiner weiteren Umgebung ein neuer, heftiger Erdbebenstoß verpürt. Es ist dies der dritte seit dem großen Erdbeben im vergangenen Monat. Eine Reihe von Mauerüberresten ist eingestürzt. Die Bewohner nahmen den Erdstoß gelassen hin und lassen sich nicht abhalten, in ihre Heimat zurückzukehren.



Pfeilring Lanolin-Creme

gegen spröde Haut

Als Ingenieur bei den Sowjets

Ein interessanter Tatsachenbericht aus dem „Sowjetparadies“

Ein Münchener Ingenieur, der soeben aus Russland zurückgekehrt ist, stellt der „Königsberger Ill.“ die nachfolgenden Ausführungen zur Verfügung. In ihrer objektiven und leidenschaftlichen Darstellung geben sie eine interessante Schilderung der in der russischen Industrie und im Sowjetstaat überaus herrschenden Verhältnisse.

Ankunft in Moskau

Der Bahnhofspass in Moskau ist im Winter ein Schneefeld, über das kleine Bauernschlitten ziehen und vereinzelte Fußgänger laufen, in riesigen Schafpelzen und Kirgisennützen auf dem Kopf. In der Ferne erheben sich hohe Gebäude mit Zwiebeltürmen: Mütterchen Moskau. Darüber ein unendlich klarer, blauer Himmel.

Während ich noch verwundert auf dieses Bild starre, hatte sich um mich eine heftig gestikulierende Gruppe von Barentreibern — so schätze ich sie nach ihrem Äußern ein — versammelt. Ein einziger schmutziger Klumpen von abgehackten Schafpelzmänteln und riesigen Filzponnenstiefeln. Vor ihnen standen ihre Befehle: roh zusammengepackte kleine Bauernschlitten mit verworrenem Lederzeug. Jeder Schlitten hatte als Bodenbelag verpacktes Stroh. Ich machte den Umstehenden klar, daß ich nach dem „Nogina-Platz“ wollte, und es begann meine erste russische Schlittenfahrt. Die Empfindung, die mich beschlich, war unangenehm. Ich stellte fest, daß das russische Straßenpflaster unter der hüllenden Schneedecke sehr reparaturbedürftig sei. Vor meinen Augen erhoben sich in verschneiten Straßen hohe Gebäude, behangen mit blutroten Transparenten, Fahnen und Wimpeln. Ueber ganze Straßenzüge flatterten rote Bänder, Streifen und Fahnen. An mir vorüber flogen Schlitten und Troikas, elegante und un elegante, die Pferde aufgezäumt in der charakteristischen Art des russischen Kutschers. Als wir eine Stunde gefahren waren, teilte mir mein Schlittenführer mit, daß er nicht wisse, wo der Nogina-Platz sei. Die öffentlichen Plätze würden zum Soundviolen Male umgetauft, und er hätte bereits halb Moskau nach einem Nogina-Platz durchsucht, er müsse jetzt einmal fragen.

Die Fabrik

Endlich wurde mir ein Vertrag vorgelegt, der 33 Paragraphen enthielt und mich ermächtigte, die optische Fabrik in Wabshina zu reorganisieren. Es wurde mir kein Exemplar des Vertrages ausgeliefert, so daß der Vertrag für mich wertlos war. Die Verweigerung wurde damit begründet, daß es für die Sicherheit des Staates gefährlich sei, den Namen der Fabrik anzugeben. Ich fuhr mit meinem Schlitten vom Baltischen Bahnhof nach dem 60 Kilometer von Moskau entfernten Wabshina. Der Zug war entsetzlich überfüllt. Neben wenig anständig gekleideten Gestalten saßen wahre Lumpenpakete, Bettler und schmutzige Kinder. Bald finden die Bettler und die Kinder an ihr Gewerbe auszuüben, d. h. zu singen, und das Publikum gab kein Scherlein. Die Atmosphäre wurde unerträglich, vermehrt durch die Ausdünstung der Talgkerzen, die zur Beleuchtung des Waggons dienten. Draußen unendliche Schneewüsten. Sie wechselten mit fräucherbedeckten Ebenen. Monoton zog die Gegend an unseren Augen vorüber. Endlich tauchte am Horizont die Linie eines Waldes auf, und ein Stationsgebäude aus Brettern trug die Aufschrift: „Wabshina“. Ein kleiner Bauernschlitten nahm uns auf, und wir fuhrten bei einer Kälte von 35 Grad Reaumur einen schmalen Schneeweg entlang, in dessen ausgehöhlten Rinnen Spuren der Schlitten madelte und schwankte wie ein Schiff auf hoher See. Nach Verlauf einer Viertelstunde kamen zwischen mächtigen Kiefern armselige Holzstüben in Sicht, und bald hielten wir vor einem mit Balken umgebenen, hölzernen Gebäude. Auf den Balken ringsumher standen an den überhöhten Punkten Schildwachen auf erhöhten Kanzen. Vor dem Portal wehten die üblichen roten Fahnen. Wir wurden von den Soldaten in dem technischen Direktor geführt, der in Gegenwart des ganzen Beamtenkörpers in einer langen Rede seine Mißbilligung darüber kundgab, nicht davon unterrichtet worden zu sein, daß er einen deutschen Ingenieur in seinen Beamtenkörper aufnehmen müsse. Nach seiner Meinung habe die Fabrik einen Mathematiker nötig. Da erhob sich aber der andere Direktor und sprach in einer ebenso langen Rede zu meinen Gunsten.

Aus den Reihen der höheren Beamten, deren Gesichtszüge mir verrieten, daß ihre Wiege nicht weit von einem ländlichen Dörfchen gelegen haben mußte, krachte plötzlich eine Stimme: „Weiß denn der deutsche Herr Ingenieur aus, wieviel Prozent Neblen man in der Optik machen kann?“ Ich sah verwundert auf und entgegnete: „An den deutschen optischen Fabriken gestaltet man keine Fehlerprozent.“ Darauf wurde ich zwar groß angesehen, aber meiner Tätigkeit in der Fabrik wurde nichts mehr in den Weg gelegt.

Meine „organisatorische“ Tätigkeit

Es gab wohl kein Hindernis, das mich nicht vom ersten Tag an von den russischen Ingenieuren in den Weg gelegt wurde. Meine Berechnung des Fabrikats der Fabrik (ein Gesichtsfertrohr) ergab, daß die Ausführung des an sich veralteten Objekts mit den theoretischen Konstruktionsdaten in keiner Weise übereinstimmte. Die Führer des Traktes, dem die Fabriken unterstehen (ehemalige Hilfsarbeiter), besitzen nicht die technischen Kenntnisse, um die Verhältnisse in den Fabriken übersehen zu können. Außerdem erhalten sie ihre Anweisungen wieder von der nächsthöheren politischen Stelle, und die Furcht, irgendeine Handlung verantworten zu müssen, lähmt die Energie der Funktionäre. Der russische Arbeiter aber besitzt im allgemeinen kein Geschick für technische Arbeiten, besonders wenn sie selbstständiges Denken voraussetzen. Er ist als ehemaliger Landarbeiter nicht an das Leben in dumpfen Fabrikräumen gewöhnt und wechselt häufig seine Beschäftigung.

Die Tscheta taucht auf

Nach kurzer Zeit erhielt ich eine Aufforderung von der Trakthörde, meinen Paß zwecks Verlängerung der Aufenthaltsgenehmigung in Rußland vorzulegen. Aufenthaltsgenehmigung würde nur immer für höchstens drei Monate erteilt. Ebenso sollte ich schriftlich bestätigen, daß ich im Falle eines Vergehens meinerseits (Spionage etc. usw.) mich auf „administrativem Wege bestrafen lassen würde“. Ich teilte der Behörde mit, daß Spionage meinerseits nicht beabsichtigt sei, und daß ich als deutscher Untertan den Schutz des Konsuls genieße.

Die Zustände in der Fabrik, schlechte Ventilation in meiner Hütte, der defekte Ofen usw. hatten mich nach einem halben Jahre vollkommen erschöpft. Mein schlechtes Befinden wäre bei einiger Ruhe sicherlich bald behoben gewesen. Die mißtrauischen Russen fürchteten aber, meine Krankheit könnte ihnen Unannehmlichkeiten verursachen. Sie erklärten mich für geisteskrank und versuchten, mich in einem Sanatorium verschwinden zu lassen. Dem kam ich aber zuvor. Ich stellte mich unter den Schutz des deutschen Konsuls und erbat meine Entlassung. Sie wurde mir nach längerem Zögern gewährt.

Erdbeben vernichtet 21 Dörfer

Die Verheerungen des Erdbebens in Südslawien

* Belgrad, 10. März.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Stolje und Athen, der durch das Erdbeben unterbrochen war, ist wieder hergestellt worden. Die Jäger verkehren auf der vorläufig ausgebauten Strecke mit verminderter Geschwindigkeit. Soweit sich die Lage bisher übersehen läßt, sind 21 Dörfer vollkommen vernichtet worden. Da es an Reiten mangelt, lagert die obdachlose Bevölkerung an Lagerfeuern. An einen Wiederaufbau denkt noch niemand. Man ist damit beschäftigt, die Ausgrabungen zu bergen und die nicht eingestürzten Häuser zu räumen. Seit dem Beginn des Erdbebens wurden 49 Erdstöße verschiedener Stärke verzeichnet.

Der schwerste Schneesturm dieses Winters

Verkehrsstörungen und Unglücksfälle zu Wasser und zu Lande

Berlin, 10. März.

Der Schneefall im Schwarzwald hält immer noch an. Auch in der Rheinebene gingen große Schneemengen nieder und führten zu Verkehrshemmnissen. Die Telephonmasten stehen auf den Höhenzügen des Schwarzwaldes derart tief im Schnee, daß man mit den Händen die Telephondrähte erreichen kann. Autoverkehr im Schwarzwald ist unmöglich. Auch in der Schweiz sind sehr starke Schneefälle zu verzeichnen. Eine ganze Reihe von Strecken der Schweizer Bundesbahn und der Privatbahnen leiden unter umfangreichen Unterbrechungen des Betriebes, insbesondere auch durch die ständig zunehmende Lawengefahr.

Die Verkehrsverhältnisse in den Städten

werden immer kritischer. Ununterbrochen arbeiten die Schneepflüge. In der Rheinebene sind zahlreiche an Bergabhängen stehende Häuser durch den gemaltigen Schneeeindruck gefährdet. Die Bahnradbahn zw. Arth und Rigi mußte der großen Lawengefahr wegen den Verkehr für einige Tage einstellen. Alle Züge, auch die internationalen, haben bis zu zwei Stunden Verspätung. Abfahrende Schneemaschinen waren am Montag die Lokomotive des um 17 Uhr eintreffenden Zürcher Personenzuges aus den Schienen.

Im Laufe des D. n. stieg Vormittag haben die starken Schneefälle in der Schweiz etwas nachgelassen. Im Südtirol des Landes fällt Regen. Die Temperaturen liegen im Mittel zwischen 4 und 5 Grad unter Null. Die Tiefenlagen in der Nordsee haben eine durchschnittliche Schneedecke von 50 Zentimeter.

Im Schnee entgleist

Infolge starker Schneeverwehungen ist nach einer Meldung Berliner Blätter aus Angstadt der fahrlässige Personenzug aus Riedenburg umweit des Nordbahnhofes entgleist. Lokomotive mit Tender und Packwagen sprangen aus den Schienen und hingen die Böschung hinab, während die Personenzüge auf dem Gleis stehen blieben. Der Sachschaden ist bedeutend. Vom Hauptbahnhof war bald ein Hilfszug zur Stelle. Die Reisenden wurden mit Kraftwagen in die Stadt und zu den Anschlußzügen gebracht.

10000 Obdachlose

auf der Insel Mauritius (Madagaskar)

London, 10. März.

Durch den Zyklon auf der Insel Mauritius sind während der letzten drei Tage über 10000 Menschen obdachlos geworden. Trotz aller Bemühungen der Behörden sind viele von ihnen noch nicht hinreichend mit Nahrungsmitteln und Kleidung versorgt. Die Unterbringung bereitet gleichfalls große Schwierigkeiten. Die Regierung läßt in aller Eile die mit Trümmern bedeckten Straßen freimachen und die zerstörten Brücken wieder herstellen, um Lebensmittel und andere Lebensbedürfnisse in die heimgesuchten Bezirke senden zu können.

Ein Reuter-Telegramm aus Port Louis gibt den ersten ausführlichen Bericht über den Wirbelsturm, der die Insel heimgesucht hat. Das Unwetter brach am Donnerstag nachmittags los, und der Wind nahm schließlich eine Stärke von 120 Stundenkilometern an. Alle auf seinem Wege liegenden Häuser, Bäume und Zuckerrübenpflanzungen wurden zerstört. Selbst die großen Häuser und Zuckerrübenfabriken haben durch Zerstörung der Hauswände und Schornsteine großen Schaden erlitten. Die elektrische Kraftstation in Port Louis wurde außer Betrieb gesetzt und die Stadt abends in Dunkel gehüllt. Zwei Dampfer im Hafen rissen sich von ihren Anker los und frachten. Glücklicherweise sind die Verluste an Menschenleben verhältnismäßig gering. Nach den bisherigen Berichten haben zehn Personen den Tod gefunden. Nach einer kurzen Unterbrechung begann der Sturm am Sonnabend von neuem. Vögel wurden entworfen und über weite Strecken hinweggeschleudert. Viele Telephonleitungen sind umgeworfen. Der Telephon- und der Telegraphenverkehr auf der ganzen Insel ist unterbrochen und eine Wiederherstellung wird längere Zeit beanspruchen. Das Gleiche gilt vom Eisenbahnverkehr.

Revolverschuß im Klassenzimmer

* Norbhauken, 10. März.

Ein aufsehenerregender Vorfall hat sich im hiesigen staatlichen Gymnasium zugetragen. Der 17jährige Schüler Hans Pulmer hatte einen Revolver mit in die Schule gebracht. Während des Unterrichts ging ein Schuß los, der Pulmer selbst am Bein verfehlte. Er wurde ins Krankenhaus und später in die elterliche Wohnung gebracht. Der Vorfall wird zurzeit noch untersucht. In die Öffentlichkeit sind bisher keine näher Einzelheiten gedrungen, da den Mitschülern und dem Lehrpersonal Stillschweigen auferlegt wurde. Pulmer sollte angeblich zu Eltern nicht verfehlte werden. Der Direktor des Gymnasiums erklärt, daß dem Vorgang keinerlei böse Absicht zugrunde gelegen habe. Die Waffe sei ein kleines Taschengerät von vier bis fünf Millimeter Kaliber. Der Schüler habe unvorsichtigerweise in der Tasche den Hahn gespannt und, da eine Sicherung an der Waffe nicht vorhanden sei, habe sie sich bei einer Bewegung entladen. Die Polizei gibt auf Anfrage eine ähnliche Erklärung des Sachverhalts. Es handele sich offenbar um eine unvorsichtige Spielerei. Die Verletzung des Schülers hat sich als ungefährlich erwiesen.

Zutroff als Kellner

Köln, 10. März.

Nach einer Pariser Meldung ist der Schwager des deutschen Kaisers, Alexander Zukoff, in einer kleinen Kneipe in Luxemburg als Kellner tätig. Eine große Klammernaufschrift an der Wirtschafft kündigt diese

Die Kälte in England

* London, 10. März.

Aus ganz England und Schottland werden neue starke Schneeverwehungen gemeldet, die in den nördlichen Teilen des Landes ganz besonders ernst sind und zu zahlreichen Verkehrsstörungen geführt haben. Es werden acht Todesfälle berichtet, die teils direkt auf die Kälte, teils auf sonstige Unglücksfälle in Verbindung mit dem Frost zurückzuführen sind. Eine gewaltige See schlug über das Dampfschiff des 20000 Tonnen Cunard-Dampfers „Laconia“ und spülte zwei Mann über Bord. Ein Fischerdampfer strandete an der schottischen Küste. Dasselbe Schicksal erlitt ein Fischdampfer bei den Orkney-Inseln. Eine große Anzahl von Dampfern erlitt starke Verspätungen. Die „Dresden“ und „Europa“ meldeten, daß sie mit je zwölf Stunden Verspätung eingetroffen wären. In Mittel- und Nordengland liegt der Schnee stellenweise sechs Fuß hoch, so daß die Landwirte nicht imstande sind, das Vieh zum Markt zu bringen.

Im Kanal wurde die Schifffahrt durch das dicke Schneegestöber lahmgelegt.

Die Besatzungen der Leuchtschiffe berichten, daß sie von der Kommandobrücke kaum den Bug des Schiffes erkennen können. In Dover, Folkestone, Brighton, Eastbourne und anderen Häfen herrscht der schlimmste Schneesturm seit Jahren. Felsige Küsten werden durch die furchtbare Sturmflut, die je beobachtet wurde.

Die Schneestürme in Kanada

Ottawa und Zentralkanada erlebten in der Zeit vom Sonntag auf Montag den schwersten Schneesturm dieses Winters. Es ist so viel Schnee in den Straßen gefallen, wie im ganzen Monat März des vorigen Jahres. Der heftige Wind hat Schneewehen in Höhe von drei bis vier Metern aufgewirbelt, die quer über die Straße verlaufen und den Verkehr so gut wie unmöglich machen. Der Telephonverkehr wurde durch den Sturm an vielen Stellen unterbrochen, und auch die Bäume haben erheblichen Schaden erlitten.

Tatsache mit den Worten an: Hier werden Sie vom Schwager des Kaisers bedient. Wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, soll der deutsche Kaiser, um diesen Skandal zu vermeiden, Zukoff einen Vertrag angeboten haben, in dem dieser eine jährliche Rente und ein Landhaus zugesichert erhalten sollte, wenn er sich verpflichtete, keine solchen Betätigungen in Zukunft mehr zu übernehmen. Zukoff soll jedoch erklärt haben, lieber sein Brot als Kellner zu verdienen, als sich der Freiheit seiner Handlungen berauben zu lassen.

Das „Testament“ stammt vom „Goldfüßlerkönig“

Der geheimnisvolle Fund an der Sturmpferbrücke aufgefällt.

Berlin, 10. März. Wie berichtet, wurde am Donnerstag, dem 5. März, frühmorgens von einem Straßenreiner an der Sturmpferbrücke ein Kästchen mit einem Schriftstück, ein Art Testament, gefunden. Nach dem ersten Befund sah es so aus, als ob ein junges Mädchen sich das Leben genommen habe, weil die Eltern einer ehelichen Verbindung Widerstand entgegensetzten. Bei einem Notar in Dresden sollten für zwölf junge Mädchen je 1000 Mark als Erbe hinterlegt sein. Bei den Nachforschungen in Dresden stellte es sich heraus, daß dort zwar zwei Anwälte des erwähnten Namens ansässig sind, daß aber keiner von ihnen von dem Erbdopel etwas wußte. Als auch die Nachforschungen bei der Vermittlungszentrale des Polizeipräsidiums keine Spur ergaben, neigte man schon am Abend des Fundtages zu der Ansicht, daß sich hier ein „Widder“ befand.

Der Verdacht, der Urheber dieses „Scherzes“ zu sein, richtete sich schließlich auf den Kaufmann Ernst Winkler aus Wien, der sich gern den „Goldfüßlerkönig“ nennen hört. Die verschiedenen Umstände, die hier zu seiner Verdächtigung beigetragen hatten, fanden auf Nachfragen in Wien Bestätigung. Winkler war tatsächlich am 4. und 5. März in einem Berliner Hotel gewesen und hatte dort auch genächtigt. Auf telegraphischem Wege wurden die Wiener Behörden ersucht, Winkler zu der Angelegenheit zu vernehmen. Von dem Resultat, das alle Erwartungen übertrifft, ist die Morbinfektion am Montag verständigt worden. Winkler hat in Wien zugegeben, daß er der Hersteller des geheimnisvollen Testaments gewesen ist. Er war etwa acht Tage aus Wien abwesend und hatte die Waise in Leipzig besucht. Auf einem Absteher nach Berlin verließ er dann seinen Narrenstreich.

Die geradezu krankhafte Beklammung dieses Mannes hat ihn sowohl in Österreich, besonders am Semmering wie auch in Deutschland, schon früher zu ähnlichen „Scherzen“ getrieben. Im Oktober 1929, zu der Zeit, als die Bombenattentate ganz Deutschland in Aufregung hielten, glaubte er seine Zeit gekommen, um auch einmal von sich reden zu machen. Am Ufer des Königssees bei Berchtesgaden wurde ein Boot angelegert, auf dessen Boden ein Brief lag. Der Inhalt besagte, daß der Schreiber der Urheber der Attentate gewesen sei und sich aus Neue über sein Tun das Leben genommen habe. Um die Zensur voll zu ziehen, waren Anordnungen in dem Briefe, daß der Selbstmörder der Familie von Dommersdorf angehört habe. Auch das wurde bald als Lüge festgestellt.

Leider bietet das Geseh kaum eine Handhabe, um gegen einen „Widder“ wie Winkler energisch vorzugehen. Man kann ihn nur wegen groben Unfugs belangen.

Auto im Eise eingeschlossen. Auf dem Red-See in der Nähe von Göteborg brach ein Auto mit sechs Insassen im Eise ein. Während der Chauffeur und ein Passagier sich retten konnten, kamen die vier übrigen Insassen ums Leben.

36. Preuß.-Sächsisch. Klassenlotterie

5. Klasse.

25. Ziehungstag. 9. März. Vormittagsziehung.

10. Ziehung zu 5000 M.	32858	78593	138635
238886	250854		
24. Ziehung zu 3000 M.	61573	103585	122123
171835	205815	228397	280810
320735	352075	388282	400831
26. Ziehung zu 2000 M.	16961	18174	40300
67129	67486	74972	101175
189580	193483	200550	203701
227170	232018	234329	250339
345027	370248	385837	392898
28. Ziehung zu 1000 M.	379	14209	14945
20895	31619	35027	42822
70165	72303	86714	88396
110371	114428	131758	136708
208044	233043	233924	238368
262724	264519	271147	277844
289130	289620	294126	298732
353117	358241	359240	369183
30. Ziehung zu 500 M.	3750	4347	10596
14712	14888	15618	23126
36523	40755	56345	63772
82568	83872	90110	92061
123187	130732	133721	138568
150875	152697	173834	174639
182527	185740	187784	190800
204923	212211	216057	218665
236408	237689	239702	240103
256101	260715	263559	266831
292464	293925	297261	318369
337174	340265	341367	365432
378587	381961	383782	392625

Nachmittagsziehung.

2. Ziehung zu 10000 M.	47704
3. Ziehung zu 5000 M.	143945
20. Ziehung zu 1000 M.	32014
229229	251090
21. Ziehung zu 2000 M.	20541
88395	125245
163434	165849
210056	214452
313462	318317
373128	385780
22. Ziehung zu 1000 M.	10260
27117	35173
92522	115166
158148	162435
201053	214239
248822	255871
288716	298164
340008	354501
383800	384148
23. Ziehung zu 500 M.	1009
20923	26786
52196	56834
88496	91853
107831	114410
153342	153502
182272	183527
210988	219161
282052	282327
292331	296978
302727	305006
329697	330639
359812	362994
379570	383484

Loie zur 1. Klasse, Ziehung am 20. und 21. April.

hat vorrätig

Staatliche Lotterie-Einnahme-Coupe.

Postum, Kottbusstraße 14, Telefon 66004.

Für die Gesundheit: STAATL. FACHINGEN



Stadtfreis Waff...
hs Hohes Alt...
Straße 102 mohn...
ihren 81. Geburt...
von 20 Kindern...
Babreide Entel...
burtsstiftung...
X Keine Still...
Tatsache, daß Ge...
leitende Person...
Freitag vorher...
maltung auf An...
net. Auch die Ge...
neuen Schachtes...
für, daß nicht...
dacht wird.
ph Evangelist...
her Monasterio...
Zanabauer...
Babelschöpfung...
Verbreitung...
Beschlüsse und...
gleich des Verei...
Konfaborde der...
Verleide. Weid...
eine Beihilfe zu...
Verbeierammlu...
ph Bund der...
teile in der Ver...
erklärt, selbst...
manden Beihilf...
Junge an 25 M...
Untertrag soll...
stättfinden.
hs Jahre alte...
Schweiter in W...
hatte, auf dem...
tenisch auf de...
aufammen und...
wurde zur Leid...
gebracht.
Stadtfreis W...
h Hohes Alt...
sonnte am geit...
Biedeler zu...
und liest mit...
h Abschieds...
Neolammatum...
Abiturienten de...
hof richtete her...
der Anhalt und...
Lebenswege. Der...
Leitung von W...
h Evangelist...
der letzten Wirt...
kommenden S...
geischen Rente...
nimmt. An die...
Inhabiten Sch...
nabst.
ur Diefidn...
Arter hielt die...
hausen am So...
lung ab. Schö...
gend. Nach E...
hielt Studenten...
aufgenommen...
ur Familien...
Solonte „Auto...
über ein Jahr...
Belirreung des...
misse ausreicht...
Mann reich, ...
kam am Mont...
an und beag...
des von ihm be...
Weile nachbe...

Aus dem Nachbargebiet

Stadtfreis Wattenfeld

85. Geburtstag. Am Donnerstag kann Frau Witwe Caroline Seifertmann geborene Reine, Bochumer Straße 102 wohnhaft, in geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag feiern. Die Jubilarin ist Mutter von 20 Kindern, von denen nur einige gestorben sind. Zahlreiche Enkel und 18 Urenkel werden bei der Geburtstagsfeier der Greisin zugegen sein.

Keine Stilllegung der Seife „Centrum 1/3“. Die Tatsache, daß Generaldirektor Dr. Dahlbacher und andere leitende Verantwortlichen der hiesigen Seifenwerke am Freitag voriger Woche die Seife „Centrum 1/3“ beschlagnahmten, hatte zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß die Generaldirektion bei dieser Gelegenheit die Stilllegung der Seifenanlage zum 31. Dezember d. J. beschlossen habe. Dieses Gerücht wird von der Seifenwerkleitung auf Anfrage ausdrücklich als falsch bezeichnet. Auch die Tatsache, daß die Abfertigung des neuen Seifentyps 7 fortgesetzt wird, ist ein Beweis dafür, daß nicht an Stilllegung der Seifenanlage gedacht wird.

Evangelischer Bürger- und Arbeiterverein. In der Monatsversammlung schilderte der erste Vorsitzende Franz H. u. f. das Lebenswerk des hiesigen Seifenfabrikanten. Er lobte die in Dortmund stattgefundene Vertreterversammlung und sprach sich für einen Zusammenschluß der evangelischen Kirchen in Preußen und Bayern aus. Beschlüsse wurden, bedürftigen Konfirmanten eine Beihilfe zu gewähren. Im Mai findet eine größere Werbeversammlung statt.

Bund der Kinderreichen. Der Vorsitzende H. i. e. teilte in der Versammlung mit, daß die Stadt sich bereit erklärt, hilfsbedürftigen Kommunisten und Konfirmanden Beihilfen vorzutragen, und zwar für einen Jungen 25 Mark, für ein Mädchen 20 Mark. Der Vorstand soll am zweiten Sonntag im Monat Mai stattfinden.

Blinder Tod. Montag nachmittag brach eine 65-jährige Frau Friede aus Neuh. die bei ihrer Schwester in Wittenberg, Godesstraße, zu Besuch war, auf dem Wege zum Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid auf der Gertrudstraße in Wittenberg plötzlich zusammen und erlag einem Herzschlag. Die Leiche wurde zur Leichenhalle des katholischen Krankenhauses gebracht.

Stadtfreis Wanne-Eickel

85. Geburtstag. Auf ein Lebensalter von 81 Jahren konnte am gestrigen Tage der Viererleger Heinrich Wiedeler zurechtgeführt werden. Er ist noch allseitig rüstig und liebt mit Interesse täglich den „W. A.“.

Abkündigung der Abiturienten. In der Aula des Realgymnasiums fand eine kleine Abkündigung der Abiturienten der Oberrealschule statt. Direktor Pöhlhof hielt eine herzliche Rede an die ehemaligen Schüler der Anstalt und gab ihnen gute Ratschläge mit auf den Lebensweg. Der Chor des Realgymnasiums wirkte unter Leitung von Musiklehrer K. i. e. mit.

Evangelische Kirchengemeinde Möhlingshausen. In der letzten Kirchenversammlung wurde beschlossen, am kommenden Sonntag das neue Gesangbuch in der evangelischen Kirche einzuführen. Der Erneuerung der elektrischen Räumlichkeiten in der Kirche wurde zugestimmt. An Stelle des verstorbenen Gemeindevorstehers Johannes Schmidt wurde Gemeindevorsteher S. i. e. gewählt.

Deutschnationale Volkspartei Möhlingshausen. Bei der letzten Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei Möhlingshausen am Samstagabend über die Jahresberichterstattung ab. Geschäfts- und Kassenbericht lauteten befriedigend. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Studententat S. i. e. aus Wattenfeld einen beifällig aufgenommenen Vortrag.

Familienangelegenheiten in Möhlingshausen. Der in der Kolonie „Blut“ wohnhafte Erwerbslose K. i. e. bezieht schon über ein Jahr Familienunterstützung, die aber nicht zur Verringerung des Lebensunterhalts seiner zahlreichen Familie ausreicht. In den letzten Tagen hatte sich der Mann endlich, aber vergeblich um Arbeit bemüht. Er kam am Montagabend völlig niedergeschlagen zu Hause an und begab sich dann sofort in das obere Stockwerk des von ihm bewohnten Hauses. Als die Frau nach einer Weile nachhinein ging, fand sie ihren Ehegatten am Fen-

sterbisch hängend vor. Es gelang ihr, den Verstorbenen noch rechtzeitig abzutrennen und ihn so dem Leben und seiner kinderreichen Familie zu erhalten. (Die Waisen sollen sich der Familie annehmen.)

In fochende Seifenlauge gestürzt. Am 6. März stürzte das zweijährige Kind Ruth S. in der elterlichen Wohnung in der Dannebergstraße 23 in einen unbewachten Augenblick in eine Wanne, die mit heißer Seifenlauge gefüllt war. Obwohl sofort ein Arzt hinzugezogen wurde, ist das Kind an den erlittenen Verbrennungen (Verbrennung zweiten Grades) am 8. März, gegen 19 Uhr, verstorben.

Ennepe-Ruhrkreis

h. Angeklagte Riegel in der Tasche. Die Nationalsozialisten hatten im großen Weltkriege in Gattungen eine Kugel, bei der der Reichstagsabgeordnete Wagner (Dachau) redete. Da es in Gattungen schon wiederholt zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten zu schweren Reibereien gekommen war, hielt die Polizei diesmal eine Verhaftung an. Dabei wurde bei einem Kommunisten, der schon wiederholt wegen Beteiligung an Terrorakten verurteilt ist, eine Kugel in der Tasche gefunden, die bekanntlich unter das neue Waffengesetz fallen.

Stadtfreis Herne

Durch Messerstiche verletzt. Am 9. März wurde ein Musiker im Verlaufe eines Wortwechsels auf der Bahnhofstraße in der Nähe des Cafés Schneider von einem Breiter durch Stiche mit einem Taschenmesser erheblich verletzt. Er wurde von einem hinzugezogenen Arzt dem katholischen Krankenhaus überwiesen. Lebensgefahr besteht nicht. Der Täter ist vorläufig festgenommen worden.

Stadtfreis Gelsenkirchen

Vom Schwiegervater erschossen. Montag früh kam es in der Schützenstraße, im Hause Scholtenstraße 65, zwischen dem dort wohnenden 51-jährigen Bergmann Friedrich Jungheim und seinem 34-jährigen Schwiegersohn, dem Bergmann Georg Gehring in der Schützenstraße, die beide zusammen die Nacht durchgebracht hatten, zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Jungheim zu seiner Wiffole griff und seinem Schwiegersohn ins Gesicht schoss. Die Kugel drang dem Unlücklichen in die Stirn, und er brach sofort tot zusammen. Die Polizei nahm J. fest und brachte ihn in Polizeigewahrsam. Die Waffe wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Westfalen und Rheinprovinz

Dortmunder Stadtverordnetenversammlung

Dortmund, 10. März. Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetenversammlung teilte Stadtverordneter K. i. e. mit, daß er aus der Christlich-Sozialen Partei aussteige und in die Arbeiter- und Bauernpartei überzutreten beabsichtige. Der Eintritt in die Tagesordnung erklärte Stadtverordneter W. i. e. (D. A. P.) zur Geschäftsordnung, daß er auf der Tagesordnung die Wiederherstellung der Theaterbetriebe verfolge. Bürgermeister K. i. e. erwiderte hierauf im Namen des Magistrats, daß die Theaterangelegenheit vollkommen verfahren sei. Er sagte weiter, daß er die Bühnengemeinschaft anbeimgefallen habe, eine Eingabe an die Theaterdeputation und an die Stadtverordneten zu richten, die in den nächsten Tagen der Öffentlichkeit übergeben werden soll. In dieser Eingabe werde die Bitte ausgesprochen, statt 700 000 Mark 800 000 Mark für die Fortführung des Theaters zu bewilligen, da unter 800 000 Mark das Theater im jetzigen Umfang nicht bestehen bleiben könne. Er bitte die Stadtverordneten, diese 100 000 Mark noch zu bewilligen, um der Stadt das Kunstinstitut zu erhalten. Mit 33:26 Stimmen fand ein Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Klippel Annahme, in der Beratung der Theaterfrage einzutreten. Eine Wortmeldung wurde aber nicht abgegeben. Nach Eintritt in die Tagesordnung fand ein Antrag des Magistrats auf Schließung der Homburger Realische Anstalt. Ein weiterer Antrag der Verwaltung, die Biersteuer für Einbürger auf 5 Mark, für Schanfbier auf 7,50 Mark, für Vollbier auf 10 Mark und für Starkbier auf 15 Mark je Hektoliter zu erhöhen, verfiel der Ablehnung.

Durch drei Schüsse getötet

Dortmund, 10. März. Gestern morgen gegen 11 Uhr wurde der 47-jährige Emil F. aus Dortmund in seiner Wohnung in der Kreuzstraße erschossen aufgefunden. Er hatte sich drei Schüsse beigegeben, wovon zwei in den Kopf und einer in die Hand gedrungen waren. Möglicherweise Selbstmord soll der Grund zur Tat gewesen sein.

Schmuggler stechen Zollbeamten nieder

Wp. Gronau, 10. März. In Gronau wurden zwei Schmuggler verdächtige Männer von einem Zoll-

am gleichen Morgen bei ihm erschienenen Kassenrevisor des Vertriebsamtes (Gronau) die Geschäftsbücher vorgelegt und sich dann entfernt. Unregelmäßigkeiten sind bisher aus den Büchern noch nicht festgestellt worden.

Westfälische Ziegenzucht

Der Provinzial-Ziegenzüchterverband von Westfalen hatte die Vertreter der angeschlossenen Kreisverbände zu seiner Jahreshauptversammlung nach Hamm zusammengerufen. Die Tagung, die unter der Leitung des Kreisverwaltungsdirektors K. i. e. (Münster) abgehalten wurde, nahm in Anwesenheit des Landwirtschaftsministerialrats Professor Dr. Gerland und des Vorsitzenden des zuständigen Ausschusses, Gutsbesitzer Westermann (Lansum) einen außerordentlich anregenden Verlauf. Zunächst gab der Geschäftsführer, Landwirtschaftsrat K. i. e. einen Überblick über Ziel und Willen der Eingänge und referierte im Anschluß daran im Geschäftsbericht über die schönen Erfolge des Provinzialverbandes, der hinsichtlich der Leistung seiner Tiere an zweiter Stelle im Reich steht. Die Zahl der Ziegen ist gegen das Vorjahr um 12, die der Ziegen um 155 gestiegen. Die Wittenberger Bezirksausstellung sei eine Glanzleistung allerersten Ranges gewesen. Nach dem Jahresbericht und Jahresrechnung genehmigt worden waren, gab Landwirtschaftsministerialrat K. i. e. einen außerordentlich interessanten Überblick über die Zuchtarbeit. Dabei stellte er fest, daß die dreijährige Ziege des Westfälers M. i. e. in Münster die beste in ganz Westfalen ist. (1783 Kilogramm Milch, 56,16 Kilogramm Fett.) Er bezeichnete es als eine unbedingte Voraussetzung, daß die Leistungsprüfungen weiter ausgebaut werden müssen. Es folgte dann ein Vortrag über „Ziegenzucht im Rahmen der Kleingartenkultur“, und dann wurde noch eine Reihe von Wünschen und Anträgen vorgetragen. Zum Schluß wurde der Film „Deutsche Ziegenzucht“ gezeigt.

Die Jahreshauptversammlung des Provinzialverbandes der Ziegenzüchter Westfalens, dem rund 50 000 Mitglieder angehören, stellte mit diesem Beschlüssen fest, daß trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten die Zucht der Ziegen und Ziegenhaltungsbetriebe in der Provinz ständig zurückgeht und faste einhellig eine Entscheidung, in der es heißt: Gerade die herrschende Arbeitslosigkeit und die Minderbeschäftigung und die damit verbundene Notlage von vielen hunderttausend Familien weist den Weg der Selbstversorgung mit Lebensmitteln wie das in der Kleintierhaltung und Gartenwirtschaft möglich ist. In diesem Widerspruch hierzu steht allerdings das Vorgehen der Reichsbahn, die bei Dienstwohnungen bestehende Kleintieranlagen beseitigen läßt, und der laienmäßige Ausbau von Kleintieranlagen im Industriegebiet, ohne Gelegenheit zur Haltung von Kleintieren zu bieten. Die Vertreterversammlung bittet die Staats- und Reichsregierung dringend, diese Hemmnisse in der Entwicklung einer gesunden Volkswirtschaft zu beheben bzw. zum Stillstand zu bringen und die Zucht, Bau- und Wohlfahrtsämter zur weitestgehenden Förderung der Kleintierwirtschaft und des Kleingartenbaues bei geeigneten und geeigneten Arbeitslosen und beschränkten anzuhelfen. Gerade in der Gewährung von Produktionsunterlagen und Teilnahme an der Produktion im kleinen wie in der darin gegebenen Selbstversorgung mit Mitteln der Ernährung erblickt der Provinzial-Ziegenzüchterverband von Westfalen eine der wichtigsten Gefundungsmöglichkeiten der Volkswirtschaft.

Schweres Autounglück

Düsseldorf, 10. März. Ein schweres Autounglück ereignete sich in der Nacht zum Dienstag auf der Subbelrather Chaussee. Ein mit vier Personen besetzter Personentransportwagen, der in der Richtung Düsseldorf fuhr, geriet beim Ausweichen aus Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Anprall war so stark, daß der im Wagen sitzende Direktor F. i. e. von der Bohr-Union in Düsseldorf auf der Stelle tot war. Ein anderer Insasse, ein Herr aus Solingen, wurde leicht verletzt, während der dritte Insasse und der Chauffeur wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davonkamen. Der Wagen wurde fast völlig zerstört.

Kassenendant erhängt sich während der Revision

H. Gladbach-Rheide, 10. März. Am Montag morgen gegen 11 Uhr wurde der 31-jährige Kassenendant der Allgemeinen Krankenkasse W. i. e., Gerhard R. i. e., erhängt aufgefunden. R. i. e. hatte dem

WOCHEN Gas-Sondernummer



Gas! Die Gefahr für Deutschland
Die Woche öffnet allen die Augen
Mitarbeiter: von Seeck, Beumelburg, Dominik, Gehrmann, Prof. Dr. Straßmann, Dr. Hanslan u. a.
Das Gas-Sonderheft ist für 50 Pf. überall zu haben.

**Seht auf erhaltene
Marken-Fahrräder**
Anzahlung 10. - Mark
Fahrradgeschäft K. i. e., Wittenberg, 39.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren
alten Hut oder Trenchcoat bei mir
aufbügeln, reinigen oder färben lassen.
K. i. e., Wittenberg, 39.
K. i. e., Wittenberg, 39.

Anfertigung von
Strick-Kleidern, Westen,
Pullovern, Kinder-Kleid-
chen usw.
Änderungen und Repa-
raturen schnellstens.
Anstrichen, anwinken von
getragenen Strümpfen in
Wolle, Flor, Kaschmir u.
Seide.
Mech. Strickerei
Brüderstr. 10, (am Neu-
markt) Fernruf 842 18

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie
Magenkrampf, Magenschmerzen
und deren Folgen, so Unbehagen,
Sodbrennen, Appetitlosigkeit, nervösen
Wagen, Erbrechen, Entzündung,
Gemütsleiden wirkt der über 60
Jahre bewährte

Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

infolge der eigenartigen, glück-
lichen Zusammenlegung auf die
Magenleiden und den Gesamtstoff-
wechsel. Zu haben in Flaschen
zu RM 2,75 u. RM 4. - 1 Liter
zu RM 7,50 in allen Apotheken,
bestimmt zu haben in der K. i. e.
Apotheke, Wittenberg, 39. u. in
Wittenberg, 39.

Für Taubenliebhaber!

Bewährte Medikamente gegen Maul-
schwamm, gelben Kröpf, Pilz- u. Fuß-
tätigkeit, Jucken und Milben, Desinfektions-
mittel für Taubenställe, Chinolol, Wachs
Zauberschnur 1. - u. Zauberschnur 1.60,
großformatiger, blicker Zeigeanlagen per Stück
0.40, Wunden, Bandagen, in Qualität,
per Stück 0.40, Zauberschnur und
sonstige Präparate für Tauben erhalten
Sie vorteilhaft in der

Drogerie „Zur Altstadt“

J. Schneider
Wittenberg, 39. Fernruf 11, Fernruf 65176.
Mitglied der Kleintierfarm, des Wasse-
tauben- u. Zauberschnurvereins, der
W. A. K. i. e.

Unser Möbel-Fabrik-Musterlager

befindet sich nach wie
vor auf der

Humboldtstr. 47

Nur bei uns gibt es ein
echtes

Eichen-Schlafzimmer

komplett, mit Marmor-
Matratze, Auflagen usw.
für nur

Mk 465.-

Möbel-Vertrieb

Hirsch & Klinkers

*Frohe Botschaft
für die Hausfrau!*

EXTRABLATT!

Lanella

Bald kommt

Lanella

SN-128

Jetzt haben Sie die richtige Quelle
für

Möbel

Kleine Unkosten,
daher billigste Preise.
Schöne Modelle,
daher für jeden das Richtige

Neu eröffnet

E. Schmutzler Bongardstraße
Rosenstr.-Ecke
gegenüber Baltz

a3276

Schutz den Bausparern Das Bausparkassengesetz kommt

Der Reichstag hat den Entwurf zur Änderung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses angenommen. Der Entwurf enthält keine wesentliche Änderung gegenüber dem vor einiger Zeit dem Reichsrat zugewandenen Gesetzentwurf. Wesentlich ist jedoch ein besonderer Abschnitt, durch den das Reichsaufsichtamt für Privatversicherung zu gleich mit der Aufsicht über Bausparkassen beauftragt wird. Dabei verdient besondere Erwähnung, daß im Gegensatz zu dem Privatversicherungsbetrieb dem Reichsaufsichtamt auch die Bausparkassen unterstellt werden, deren Geschäftsbetrieb sich auf das Gebiet eines Landes beschränkt. Die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb darf erteilt werden, wenn nach dem Geschäftsplan die Belange der Bausparer nicht hinreichend geschützt sind, oder wenn die eingereichten Geschäftsunterlagen die Erfüllung der sich aus dem Bauvertrag ergebenden Verpflichtungen der sich aus dem Geschäftsplan ergebenden Verpflichtungen hinreichend darlegen. Bei jeder Bausparkasse hat das Aufsichtamt ein Einvernehmen mit der für den Sitz der Bausparkasse zuständigen obersten Landesbehörde nach Anhörung der Bausparkasse einen Vertrauensmann zu bestellen, der darüber zu wachen hat, daß die Bausparkasse an die Bausparer nach dem Geschäftsplan geteilt werden. Ähnlich wie bei den Versicherungsunternehmen ist auch ein Beirat für Bausparkassen aus den Sachverständigen des Bausparkasens beim Reichsaufsichtamt für Privatversicherung zu bilden.

In der Begründung wird auf die Gefahren, die das kollektive Bausparwesen in sich schließt, hingewiesen. So sei die Erfüllung der Ansprüche der einzelnen Sparer regelmäßig nur dann gegeben, wenn die Sparbeiträge der übrigen Sparer, sowie die Tilgungs- und anderen Zahlungen auf die bereits zugewiesenen Darlehen auch wirklich eingehen. Tritt bei diesen Zahlungen ein größerer Ausfall ein, so sei die Einhaltung des Geschäftsplanes, wenn nicht beträchtliches Eigenkapital oder erhebliche Rücklagen vorhanden seien, gefährdet. Ebenso wenig wie bei den privaten Versicherungsunternehmen werde bei der Bausparkasse der einzelne in der Lage sein, sich ein zutreffendes Urteil darüber zu bilden, ob der Geschäftsplan vertrauenswürdig sei. Bereits in der bisherigen verhältnismäßig kurzen Entwicklung des deutschen Bausparwesens seien die vorerwähnten Gefahren deutlich hervorgetreten, da Bausparkassen, deren Geschäftsplan die schwersten Mängel aufwiesen, gegründet wurden. Wenn es auch gelungen sei, einige dieser Unternehmungen in gesündere Bahnen zu lenken, so traten dafür immer neue Bausparkassen auf, deren jegliches Geschäftskapital fehler, deren Geschäftsplan zwangsläufig zu einem Mißerfolg führen müsse. Auch betrieben manche Bausparkassen bei ihren Besprechungen, vornehmlich was die Wertes der Bausparer anlangte, eine irreführende und anstößige Werbung.

Das Ruffengeschäft

Die deutsche Industriellen-Abordnung ist am Dienstagabend von der Rußlandreise wieder in Berlin eingetroffen. Das Hauptergebnis der Rußlandreise ist, wie schon kurz gemeldet, die in Aussicht genommene Durchführung eines Zusatzprogramms für Bestellungen in Deutschland. Weiterhin ist die Sicherstellung einer größeren Stetigkeit bei den deutschen Lieferungen erreicht worden. Jedem deutschen Unternehmen soll so viel Spielraum gelassen werden, daß ein den tatsächlichen Bedürfnissen angepaßtes Gesamtprogramm zu möglichst voller Auswirkung kommen kann. Ein offenbar vorzuziehendes Gesamtprogramm konnte, da die deutsche Abordnung nicht die gesamte deutsche Industrie repräsentiert, nicht abgeschlossen werden. Immerhin konnten gewisse Hemmnisse, die das deutsch-russische Geschäft bisher erschwerten, beseitigt werden.

Wie bekannt wird, hat die Sowjetregierung für 16 Millionen Reichsmark Aufträge an die polnische Hüttenindustrie vergeben. Bei den Witkowitz Eisenwerken in der Tschecho-Slowakei bestellte Rußland 120.000 Tonnen Stabeisen und Bleche im Gesamtwert von 14,4 Millionen Reichsmark.

Ende März reisen etwa dreißig Vertreter der englischen Holzindustrie und der englischen Gewerkschaften nach Rußland.

Quer durch die Wirtschaft

In der Klage von Gewerkschaften gegen Grabenverstands- und die Gewerkschaft Graf Schwerin in Bochum, in der am Dienstag Termin vor dem Landgericht Bochum stattfand, überreichte die beklagte Partei einen längeren Schriftsatz, worauf das Gericht ohne Verhandlung einen neuen Termin auf den 21. April anberaumte.

In Verbindung mit dem Stahlwerk Brüninghaus AG. in Werdohl und dem Deutschen Edelmetallwerk AG. in Krefeld (die beide zum Konzern der Vereinigten Stahlwerke AG. Düsseldorf gehören), wurde in Werdohl unter der Firma Hammerwerk Brüninghaus G. m. b. H. mit einem Kapital von vorläufig 100.000 Reichsmark ein neues Edelmetallhammerwerk gegründet, das hauptsächlich Werkzeuge aller Art herstellt.

Amerika kündigt an:

Wieder langfristige Kredite

Im europäischen Ausland noch keine Neigung

Bochum, 10. März. Das wiedergekehrte Vertrauen in die deutsche Wirtschaft, in Verbindung mit zunehmenden Anzeichen für eine Besserung der Weltwirtschaftslage, hat sich in den letzten Tagen in einer bemerkenswerten Erleichterung des deutschen Geldmarktes, hervorgerufen durch anhaltenden Geldzufluß aus dem Ausland, ausgewirkt. Auch in dem neuesten Reichsbankausweis (siehe weiter unten) findet diese Wendung am Geldmarkt ihren Niederschlag. So erfreulich auch dieses Hereinströmen ausländischen Geldes nach Deutschland sein mag, so fehlten bisher doch alle Anzeichen dafür, die für eine wiederkehrende Bereitwilligkeit des Auslandes sprachen, Deutschland langfristige Kredite zu bewilligen. Auch nach dieser Richtung soll es jetzt anders werden.

Aus Amerika kommt die erfreuliche Nachricht, daß der amerikanische Geldmarkt demnach wieder die seit Monaten unterbrochene Gewährung langfristiger Kredite aufnehmen werde. Die „New York Times“ gibt nämlich die Äußerung des Präsidenten einer namentlich nicht genannten amerikanischen Großbank wieder, wonach die Vergebung langfristiger Auslandsanleihen wieder aufgenommen werde, und zwar vorerst in kleinem Umfang. Anleihenbedürftig seien besonders die mittel- und südamerikanischen Staaten, ferner Australien und Italien. Gedacht sei ferner an die Umwandlung kurzfristiger deutscher Schulden in langfristige Anleihen.

Man wird die amerikanische Nachricht in Deutschland mit besonderer Genugtuung aufnehmen können, ist doch von deutscher Seite in der letzten Zeit immer wieder betont worden, daß Deutschland zur Wiederaufnahme seiner Wirtschaft, für die sich die ersten Anzeichen täglich mehrten, auf den ausländischen Geldmarkt angewiesen sei und auf seine Hilfe rechne. Reichsbankpräsident Dr. Luther hat erst wieder in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Internationalen Bank in Basel vor wenigen Tagen Gelegenheit genommen, die Frage sehr energisch in diesem entscheidenden Gremium anzuschneiden. Er

hat seine Auffassung mit Nachdruck vertreten, daß Deutschland die Verpflichtungen aus dem Young-Plan vollständig erfüllt habe, aber nun erwarte, daß die anderen Länder ihre Verpflichtungen einhalten und durch Gewährung billiger langfristiger Kredite den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands ermöglichen — wie es ja auch bei der Gewährung der Weltbank gedacht war. Bedauerlicherweise haben sich aber auch in Basel wieder die französischen Widerstände gegenüber den deutschen Wünschen geltend gemacht und die B. I. Z. an der Ausführung solcher Pläne gehindert.

In einem solchen Augenblick muß daher der amerikanischen Ankündigung umso größere Bedeutung zukommen. Sicherlich wird die Öffnung des amerikanischen Geldmarktes für deutsche langfristige Anleihegesuche schließlich auch die europäischen Geldmärkte zwingen, ihre bisher ablehnende Haltung aufzugeben. Andererseits darf man auch der Ansicht Ausdruck geben, daß Amerika den Tiefpunkt der Forderungen — nicht nur im eigenen Lande — für überwinden hält und jetzt bestrebt ist, den Ländern, die am stärksten unter der Krise zu leiden gehabt haben, den Wiederaufstieg finanziell zu ermöglichen.

Enthlastung bei der Reichsbank

Die in den letzten Tagen stark zugenommene Erleichterung des Geldmarktes, hervorgerufen durch den anhaltenden Geldzufluß aus dem Ausland, hat sich auch bei der Reichsbank günstig ausgewirkt. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März 1931 hat sich in der verflochtenen Bank die gesamte Kapitalanlage um 27,2 Millionen Reichsmark verringert. Die Lombardbestände u. a. haben um 216,6 Millionen auf 84,6 Millionen Reichsmark abgenommen. Die Bestände an Gold und Deckungsscheinen erhöht sich um 24,1 auf 247,4 Millionen Reichsmark. Die Deckung durch Gold und Devisen stieg von 55,3 auf 59,7 Prozent.

Börsen vom 10. März

New York: Anfang: Ueberwiegend fester. Amsterdam: Still und eher schwächer. Brüssel: Ueberwiegend schwächer. London: Uneinheitlich bei freundlicher Grundstimmung. Paris: Nach schwachem Anfang freundlicher. Mailand: Meist fester. Wien: Geschäftlos. Zürich: Nicht einheitlich.

Berlin: Kassamarkt fest, Terminkassamärkte im Verlauf kräftig erholt

Rheinland-Interesse für Montanwerte. — Publikums-käufe halten an.

Hauptsächlich wohl in Reaktion auf die Festigkeit der Vortage eröffnete die heutige Börse nach einem schon eher leichteren Vormittagsverkehr in schwächerer Haltung. Während das Ausland weiter Kaufinteresse zeigte, schritt die Spekulation zu Glattschließungen. Als Grund für ihre Verkaufsneigung führte sie eine Reihe ungünstiger Momente an. Im allgemeinen gingen die Verluste gegen gestern nicht über 1/2 Prozent hinaus. Spezialwerte waren allerdings stärker gedrückt. Bemerkenswert ist noch, daß Nebenwerte wesentlich besser gehalten waren und teilweise sogar kleine Gewinne erzielen konnten. Im Verlauf zeigte die Tendenz zunächst weiter zur Schwäche, dann kamen aber die günstigen Momente, zumal der Verkaufsdruck nachließ, stärker zu ihrem Recht. Man hob die Festigkeit der Reichsmark hervor, und es wirkte sich auch wieder vorhandene Nachfrage nach Kassaware aus. Auch plötzlich einsetzendes Interesse des Rheinlandes für Montanpapiere führte auf die übrigen Märkte ab. Anleihen ruhig. Pfandbriefe freundlich. Geld teilweise noch leichter als gestern, Sätze aber unverändert. Der Kassamarkt zeigte bei lebhaftem Geschäft feste Haltung. Es ergaben sich Kursbesserungen bis zu 7 Prozent. Neben der Provinz war auch die Depositenkassen-Kundschaft starker Käufer, so daß verschiedene Plus-Plus-Zeichen an den Maklertafeln erschienen. An den Terminkassamärkten war die Stimmung auch weiter fest. Der Schluß war zwar etwas ruhiger, die höchsten Tageskurse konnten sich aber ziemlich behaupten.

Düsseldorf: weiter fest

Die Börse verkehrte in fester Haltung. Auf dem Terminkassamarkt kam es zu größeren Umsätzen in Wintershall-Aktien, die im Verlauf noch 3 Prozent ge-

wannen. Auch in Montanaktien vollzogen sich Umsätze zu steigenden Preisen, so in Köln-Neuesen, Mannesmann, Vereinigte Stahlwerke, Gelsenberg und Rhein Stahl. Auch Karstadt und Salzdetfurth waren im Handel.

Terminwerte		Terminwerte	
Ascherleben	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Barmer Bankverein	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Deutsche Bank	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Essen, Stahlgewerke	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Feldmühle Papier	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Gelsenberg	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Goldschmidt	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Harpener Bergbau	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Hoesch	10.3	Köln-Neuesen	10.3
Karstadt	10.3	Köln-Neuesen	10.3

Auch auf dem Aktienmarkt konnten durchweg Aktien bei starker Nachfrage ihren Kursstand verbessern. Halesche Salzwärke, Dahlbusch, Lothringen wurden zu steigenden Preisen gefragt. Kohlenkuxe lagen ruhig bei kleineren Umsätzen. Deutschland, Constantin, Graf Schwerin, Diergardt, Heinrich wechselten zu besseren Preisen ihre Besitzer. Von Braunkohlenwerten waren Bruckdorf und Gute Hoffnung vereinzelt gefragt. Kalkkuxe lagen fester. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich in Beienrode. Auch Ascherleben sowie Habighorst, Hope, Rinsbach waren verschiedentlich im Handel.

Köln: im Verlauf fest

Gegenüber dem Frankfurter Abendniveau vermochten sich die ersten Notierungen nur knapp zu behaupten. Etwas lebhaftere Umsätze hatte der Montanmarkt, so sich Kursbesserungen bis 1/2 Prozent ergaben. Im Verlaufe wurde das Geschäft auf Meinungskäufe und Deckungen der Spekulation sehr lebhaft und die Tendenz fest. Im Vordergrund standen Montanwerte unter Bevorzugung von Rheinischen Braunkohlen, die gegenüber Anfang 3/4 Prozent gewannen. Im allgemeinen traten Gewinne von 2 bis 3 Prozent ein. Der Einheitsmarkt verlief ebenfalls freundlich. Versicherungen ruhig. Die Börse schloß besonders für Montanwerte ausgesprochen fest.

Terminwerte		Terminwerte	
Asch-Mösch	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3
Ascherleben	10.3	Gladbach	10.3

Frankfurt: fest

Die Abendbörse verkehrte weiter in fester Haltung. Neue Kundenordnungen in Montanwerten und festere New Yorker Eröffnungskurse gaben der Spekulation neue Anregungen, so daß der lebhafteste Geschäft gegen die Berliner Schlusskurse überwiegend Kursbesserungen bis zu 1/2 Prozent zu verzeichnen waren. Besonders am Montanmarkt nahm die Umsatzaktivität einen größeren Umfang an. Elektropapiere, die nach freundlicher Eröffnung später abbrockelten, sollen gegen Montanaktien getauscht worden sein. Am Braunkohlenmarkt lagen neue Reichsbank 2-Prozent h. her. Im Verlaufe gaben die Kurse — mit Ausnahme des Montanmarktes — allgemein um Bruchteile eines Prozentes nach, ohne daß sich an der festen Grundstimmung etwas änderte. Von Anleihen zogen Neubestitz weiter an.

Berliner Produktenbericht

Amlich festgesetzte Preise, Getreide und Olsaaten pro 1000 Kilogramm, sonst pro 100 Kilogramm.

Waren	heute	vorige	Waren	heute	vorige
Weizen märk.	291-293	291-293	Futtererbsen	19.0-21.0	19.0-21.0
Roggen märk.	176-178	176-178	Peaschoten	22.0-25.0	22.0-25.0
Futtergerste	197-213	197-213	Ackerbohnen	17.0-18.0	17.0-18.0
Hafer märk.	152-159	153-160	Wicken	20.0-23.0	20.0-23.0
Weizenmehl	34.5-40.7	34.5-40.7	Blau Lupinen	13.0-15.0	13.0-15.0
Roggenmehl	25.7-29.0	25.7-29.0	Gelbe Lupinen	21.0-24.0	21.0-24.0
Weizenkleie	12.5-13.0	12.5-13.0	Sesamöl	54.0-58.0	54.0-58.0
Roggenkleie	11.4-11.7	11.4-11.7	Rapsöl	94.0-96.0	94.0-96.0
Vegetable	23.0-27.0	23.0-27.0	Leinöl	15.5-18.5	15.5-18.5
Kleine Erbsen	22.0-24.0	22.0-24.0	Traschn-Schnitzöl	7.0-7.2	6.8-7.0
			Kartoffelöl	14.0-14.5	13.9-14.3

Altensener Schweinemarkt vom 10. März 1931.

Antrieb: 482 Stück. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität), 6 bis 8 Wochen alte 10 bis 18 Reichsmark, 8 bis 12 Wochen alte 18 bis 26 Reichsmark; Läufer Schweine: 3 bis 4 Monate alte 26 bis 34 Reichsmark, 4 bis 6 Monate alte 34 bis 50 Reichsmark (größere entsprechend höher). Marktverlauf: langsam.

Berliner Metallnotierungen

(Die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung für je 100 Kilogramm)

Waren	10. März	9. März
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, d. Hamburg	100.50	101.00
Standard-Blei per 100 Kilogramm	170.00	170.00
Originalhüttenaluminium 98-99%, in Blöcken	174.00	174.00
desgl. in Walz oder Drahtformen	—	—
Bank-, Straß-, Australien in Verkaufslager	—	—
Hüttenzinn, mindestens 99%	350.00	350.00
Reinnickel, 38-39%	53.00-55.00	52.00-54.00
Antimon-Regulus	28.00-29.00	28.00-29.00
Gold, 10 Gramm	39.75-41.75	39.75-41.75
Silber, 1 Kilogramm, ca. 1000 Feinheit	3.00-3.50	3.00-3.50
Platin, 1 Gramm	—	—

Berliner Zeit- und Schwankungswerte

Waren	heute	gest.	Waren	heute	gest.
Berliner Handels-Ges.	125.2	125.5	Gas, für elektr. Untern.	125.7	127.8
Commerz & Privatbank	111.2	112.1	Ein. Goldschmidt	47.7	45.2
Darmstädter National	143.0	145.7	Harpener	78.7	80.0
Deutsche Bank	104.0	109.4	Hoesch Stahl	68.5	71.2
Dresdner Bank	104.0	109.4	Ph. Haniel	93.1	94.0
Deutsche Reichsbank	94.2	91.6	Ullrich-Bergbau	141.0	141.0
Hbg. Amerika-Pakt	71.0	73.0	Kali Ascherleben	143.5	143.5
Norddeutscher Lloyd	72.5	74.5	Kloster	62.6	64.6
Aku	73.0	75.0	Köln-Neuesen	75.0	78.0
Allgemeine Elektrizität	103.2	103.5	Mannesmann	76.5	80.0
Bayerische Motoren	79.7	78.5	Maschinenfabrik	43.2	44.0
Bombardier	87.0	93.7	Maschinenfabrik	43.2	44.0
Berliner Elektrizität	124.0	126.0	Phänix Bergbau	62.2	63.2
Conti-Dautschow	118.0	120.0	Polysphon-Werke	161.0	158.0
Daimler	94.4	95.1	Rhein. Braunkohlen	176.7	183.1
Deutsche Conti-Ces.	123.7	130.8	Rhein. Braunkohlen	176.7	183.1
Erdfeld	70.0	72.8	Rütgerswerke	54.7	55.8
Liroleum	111.7	113.2	Salzdetfurth	221.0	223.7
Elektr. Licht u. Kraft	124.4	127.5	Schubert & Salzer	153.5	154.4
Essener Stahlfabrik	94.2	91.6	Schubert & Salzer	153.5	154.4
Feldmühle Papier	121.6	123.7	Siemens-Halske	142.5	142.5
Fellen & Guilleaume	92.4	93.7	Vereinigte Stahlwerke	62.0	64.3
Gelsenkirchen, Bergwerk	82.0	85.1	Westfäl. Zement	147.0	148.0
			Zeiss-Werk	113.5	113.4

Berliner Börsenkurse

Reichsbankdiskont 5% — Lombardzinsfuß 6%
Berlin, den 10. März 1931

Waren	heute	gest.	Waren	heute	gest.
Industriewerte	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7

Waren	heute	gest.	Waren	heute	gest.
Industriewerte	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7

Waren	heute	gest.	Waren	heute	gest.
Industriewerte	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7

Waren	heute	gest.	Waren	heute	gest.
Industriewerte	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7
Dividenden	—	—	Chem. Wasser	7.9	8.7

Bankhaus Mahner & Dümpe
Bochum, Alleestraße 18

